



Erscheint täglich nachmittags 2 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen. Monatlicher Bezugspreis: Für Abnehmer 4,50 Lit., mit Zustellung 5.— Lit. Bei den Buchhändlern: Im Memelgebiet und im Litauen 5,30 Lit. monatlich, 15,30 Lit. vierteljährlich. In Deutschland 2,42 Mark, mit Zustellung 2,78 Mark monatlich. Für durch Streifen, nicht geschickte Bezugsgebühren nicht einzurechnen. Für Aufbewahrung und Rücksendung unverlangt eingekaufte Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. Sprechstunden der Schriftleitung: vormittags 11 bis 12 Uhr außer Montag und Sonnabends. Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von 7 Uhr morgens bis 6 Uhr, Sonnabends 5 1/2 Uhr abends. Fernsprecher: Sammelnummer 4544; nach 6 Uhr abds.: Schriftleitung 4544, Hausmeister 4545, Verlag 4546. Drahtanschrift: Dampfbootverlag.

Anzeigen kosten für den Raum der Memel-Blätter im Memelgebiet und in Litauen 18 Cent, in Deutschland 9 Pfennig; Reklamen im Memelgebiet und in Litauen 1,10 Lit., in Deutschland 55 Pfennig. Bei Erfüllung von Nachdruckaufträgen 50 % Nachschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Gewährte Rabatte kann im Kontraktfall, bei Einziehung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Gerichtsstand u. Erfüllungsort ist Memel. Anzeigenannahme: für kleine Anzeigen bis 9 Uhr vormittags des Erscheinungstages, für alle Geschäftsanzeigen mindestens 24 Stunden früher. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigenannahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Belegnummern kosten 30 Cent.

Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebiets und Litauens

Nummer 51

Memel, Mittwoch, den 1. März 1939

91. Jahrgang

Ein Zweifel mehr über den Ausanfang des Spanier-Krieges

Franco von England und Frankreich anerkannt

Die Erklärung Chamberlains im Unterhaus — Misstrauensantrag der Labour-Partei — Die französische Regierung gibt das von den Roten verschleppte Nationaleigentum Spaniens an Franco zurück

London, 28. Februar. Von unterrichteter Seite ist mitgeteilt, daß der britische Agent in Burgos, Robert Hodgson, Montag im Auftrage der britischen Regierung dem nationalspanischen Außenminister General Jordana den Beschluß seiner Regierung über die formelle diplomatische Anerkennung der Franco-Regierung zur Kenntnis gebracht

Die Londoner Regierung hat gleichzeitig mitteilen lassen, daß sie bereits in allernächster Zeit, nämlich schon in einigen Tagen, ihren Vorkauf der nationalspanischen Regierung beauftragt. Bis dahin wird Sir Robert Hodgson als Gesandter der britischen Regierung in Burgos sein.

Von unterrichteter Seite wird mitgeteilt, daß General Franco der britischen Regierung eine Note vorgelegt habe. Er äußerte sich darin über die Gewissheit, die seine Regierung in dem bisher nicht besetzten spanischen Gebiet nach dessen Befreiung ausüben werde. Ferner äußerte sich General Franco in der Note über die Wahrung souveränen Unabhängigkeit Spaniens.

Die Note wurde Montag nachmittag im Unterhaus von Ministerpräsident Chamberlain gleichzeitig mit der Bekanntgabe der formellen Anerkennung der nationalspanischen Regierung durch Großbritannien vorgelesen.

London, 28. Februar. Ministerpräsident Chamberlain gab am Montag nachmittag im Unterhaus bekannt, daß die britische Regierung die Regierung General Francos bedingungslos anerkannt habe, aber mit Vermeidung von den öffentlich abgegebenen Erklärungen Francos Kenntnis genommen, daß er und seine Regierung entschlossen seien, die absolute Unabhängigkeit Spaniens sicherzustellen und Strafmaßnahmen nur in solchen Fällen ergreifen, wo kriminelle Verbrechen vorliegen. Die französische Regierung gebe gleichzeitig mit der Anerkennung General Francos be-

gründung der bedingungslosen Anerkennung Francos durch England erklärte Chamberlain, die britische Regierung habe die Lage in Spanien die Maßnahmen, die sie im Interesse aller ihrer Untertanen stehenden Informationen ergreifen, sehr sorgfältig geprüft. Infolge des Falles Barcelona und der Eroberung von Katalonien General Franco jetzt die Kontrolle über den größten Teil des spanischen Gebietes zu Lande inne. Dieses Gebiet umfasse die meisten Industriellen Spaniens und die meisten Produktionsstätten. Selbst wenn die „republikanischen“ Streitkräfte im südlichen Teil Spaniens versuchen sollten, Stand zu leisten, bestähe kein Zweifel mehr über den endgültigen Ausgang des Kampfes, dessen Verlauf nur zu weiteren Menschenverlusten führen könnte.

Über hinaus sei es für die britische Regierung unmöglich, die „republikanische“ Regierung als überläufige Regierung Spaniens anzusehen, da keinerlei Autorität mehr bestähe und „sich außer Acht lassen“ habe. Unter diesen Umständen habe die britische Regierung beschlossen, General Franco zu erkennen.

London, 28. Februar. Nach den Erklärungen Chamberlains über die Anerkennung Francos durch die britische Regierung kam es im Unterhaus zwischen Chamberlain und dem Vorkauf der Labour-Partei, Atlee, zu einem lebhaften Wortwechsel. Atlee verlangte zu wissen, wann der Premierminister erklärt worden sei, und die dem Premierminister zu unterstellen, die letzten Donnerstag gelogen habe, als er

über die Anerkennungsfrage ausweichend geantwortet habe. Chamberlain erklärte darauf, die britische Regierung habe die Entscheidung in seine Hände und die von Halifax geleitet, und sie hätten sodann über das Wochenende den Beschluß verfaßt. Als Atlee dies unwahr nannte und ein anderes Mitglied der Opposition sogar das Verlangen äußerte, „Chamberlain als Vertreter an Großbritannien anzuklagen“, kam es zu minutenlangen Gegenüberstellungen der beiden Parteien im Unterhaus. Nachdem sich das Haus wieder beruhigt hatte, stellte Chamberlain noch einmal fest, daß er das Haus richtig unterrichtet habe. Atlee hielt jedoch weiterhin hartnäckig daran fest, daß der Premierminister am Donnerstag den Beschluß dem Kabinett verschwiegen habe.

Chamberlain gab schließlich bekannt, daß am Dienstag eine Aussprache über die Spanier-Frage stattfinden werde. Die Labour-Partei wird einen Misstrauensantrag gegen die Regierung einbringen.

London, 28. Februar. Die Labour-Partei hat nun ihren Misstrauensantrag, den sie im Parlament wegen der Anerkennung Francos einbringen wird, veröffentlicht. Die bedingungslose Anerkennung Francos wird dabei als „Schlag gegen die rechtmäßige Regierung einer befremdeten Macht“ und als „grober Bruch internationaler Traditionen“ bezeichnet. Es handele sich um einen weiteren Schritt in einer Politik, die in allen demokratischen Ländern das Vertrauen in die Ehrlichkeit Englands erschütterte. (1)

„Atmosphäre größter Herzlichkeit...“
Paris, 28. Februar. Am Montag abend wurde in Paris der Wortlaut des zu gleicher Zeit von der französischen Regierung in Paris und der nationalspanischen Regierung in Burgos veröffentlichten Kommuniqués bekanntgegeben:
„Die Meinungsäußerung, die in Burgos in einer Atmosphäre größter Herzlichkeit zwischen dem nationalspanischen Außenminister Jordana und Senator Berard, dem Außerordentlichen Delegierten der französischen Regierung, stattfanden, haben beiden Regierungen erlaubt, zu einem Abkommen zu gelangen über die Fragen, die sie interessieren. Die französische Regierung hat infolgedessen erklärt, daß sie geneigt sei, der nationalen Regierung die Rückkehr der Güter, die der spanischen Nation gehören,

nach Spanien zu erleichtern. Die beiden Regierungen haben ihren gemeinsamen Willen bekundet, zwischen sich freundschaftliche und gutnachbarliche Beziehungen zu errichten.“

Von der Pariser Regierung einstimmig beschlossen

Paris, 28. Februar. Die französische Regierung hat in ihrem Ministerrat am Montag nachmittag einstimmig die de jure-Anerkennung der Franco-Regierung beschlossen. Der Direktor für politische Angelegenheiten des Quai d'Orsay wurde beauftragt, nach Burgos zu fahren, um diesen Beschluß Frankreichs der nationalspanischen Regierung zu übermitteln.

Paris, 28. Februar. Der französische Ministerpräsident, der kurz nach 17 Uhr (mitteleuropäischer Zeit) im Elysée unter Vorsitz des Präsidenten der Republik zusammengetreten war, dauerte bis gegen 19 Uhr (mitteleuropäischer Zeit). Ministerpräsident Daladier hat, dem amtlichen Kommuniqué zufolge, den Ministern die Umstände dargelegt, unter denen sich in Burgos die Verhandlungen abwickelten, die zwischen Senator Berard und General Jordana, dem Außenminister der nationalspanischen Regierung, eingeleitet worden waren. Daladier hat ferner die als Abschluß dieser Verhandlungen zustande gekommenen Abmachungen bekanntgegeben. Auf Vorschlag des Ministerpräsidenten hat der Ministerrat darauf einstimmig die de jure-Anerkennung der Regierung des Generals Franco beschlossen. Der Senator Berard hat der Ministerrat auf Vorschlag des Staatspräsidenten Verbrun für die abschließende Erledigung seiner Mission beglückwünscht.

Gemäß der diplomatischen Tradition ist der Direktor für die politischen Angelegenheiten des Quai d'Orsay, Charvériat, beauftragt worden, nach Burgos zu reisen, um diesen Beschluß Frankreichs der nationalspanischen Regierung zu übermitteln. Die Ernennung eines französischen Vorkaufers dürfte noch im Laufe dieser Woche erfolgen. Außenminister Bonnet hat den Ministerrat sodann über die außenpolitische Lage unterrichtet.

Burgos, 28. Februar. In dem Abkommen, das zwischen Nationalspanien und Frankreich getroffen wurde, erkennt die französische Regierung die Berechtigung der nationalspanischen Forderung auf Wiederherstellung des gesamten spanischen Besitzes an, der sich zurzeit gegen den Willen der rechtmäßigen Eigentümer in Frankreich befindet. Die Rückgabe wird verbindlich zugesagt.

Von der nationalspanischen Regierung ist als zurückverlangtes Gut u. a. aufgeführt worden: Das spanische Golddepot in der Bank von Frankreich, das Kriegsmaterial, das den Sowjetspaniern gehörte oder für sie bestimmt war, das verschleppte Vieh, spanische Schiffe und Anstaltsgüter, ferner Gold, Schmuck, Edelsteine, Münzen, Banknoten, Effekten usw., soweit sie nach dem 18. Juni 1936 aus Spanien gegen den Willen der Eigentümer ausgeführt worden sind.

Beide Regierungen beschließen, gutnachbarliche Beziehungen zu pflegen und verpflichten sich, jegliche Tätigkeit, die gegen die Ruhe des Nachbarlandes gerichtet ist, streng zu überwachen. Insbesondere übernimmt Frankreich die Verpflichtung, irgend welche Aktionen von Spaniern in der Nähe der Grenze auf französischer Seite zu verhindern.

Auch U.S.A. wird Franco anerkennen

Washington, 28. Februar. Nachdem England und Frankreich die nationalspanische Regierung offiziell anerkannt haben, ist zu erwarten, daß auch die Vereinigten Staaten das gleiche tun werden. In politischen Kreisen hält man jedoch mit endgültigen Äußerungen über diesen Schritt noch zurück, weil man offenbar die Rückkehr Roosevelts abwarten will. Staatssekretär Hull erklärte am Montag, daß die amerikanische Regierung in dieser Frage weder zu „unziemlicher Eile“ neige noch das Bestreben habe, ihre Stellungnahme abschließend zu verhängen. Sie könne auch noch nicht genau die Einzelheiten, Umstände und Bedingungen, unter denen England und Frankreich die Anerkennung vollzogen hätten.

Die letzte Äußerung wurde von gewissen Stellen dahin ausgelegt, daß Amerika seinerseits Bedingungen für die Anerkennung stellen werde. Daher wurde in der Presskonferenz um eine nähere Erläuterung dieser Mitteilung gebeten. Hull sagte jedoch nichts Klar, daß Amerika keinerlei Bedingungen zu stellen beabsichtige. Seine Äußerung habe lediglich bedeutet, daß die Stellungnahme Roosevelts noch nicht amtlich bekanntgegeben werden könne, weil Amerika über den spanischen Stand der Dinge innerhalb Spaniens noch keinen amtlichen Bericht habe.

Jüdischer Blutterror über Palästina

32 Todesopfer der letzten Bombenattentate — Steigende Erregung bei der arabischen Bevölkerung

Jerusalem, 28. Februar. Die Nachrichten über weitere blutige Zwischenfälle in Palästina überströmen. Die Zahl der Araber, die dem jüdischen Terror zum Opfer fallen, steigt immer höher. So brachten Juden mehrere Minen zur Explosion, durch die zahlreiche Araber schwer verletzt wurden. Einer von ihnen starb später.

Eine Minenexplosion ereignete sich auf dem Wege nach Jaffa. Zwei Araber wurden hier verwundet. Ein ähnlicher Anschlag wurde auf der Straße Jaffa-Kasrjakin verübt; ein Araber wurde verletzt. Zwei Minen gingen bei Betashtava, zwei weitere Minen in der Nähe der deutschen Siedlung Sarona hoch. Opfer waren jedoch nicht zu verzeichnen. Unweit des jüdischen Elektrizitätswerkes Rutenberg in Tel-Aviv wurden zwei Araber schwer verletzt aufgefunden. In dem jüdischen Mischorembiertel von Jerusalem gab ein Jude elf Schüsse auf einen Araber ab. Ein im Machnehschubda-Biertel von Jerusalem durch Schüsse, die ein Jude abgab, verletzter Araber ist gestorben.

Jerusalem, 28. Februar. Aus dem ganzen Lande treffen laufend Nachrichten über neue jüdische Blutaten ein. Zu der beargwöhnlichen Erregung der Araber über die Londoner Verhandlungen kommt nun die Empörung über die jüdischen Anschläge.

Jüdisches Gefindel, das sich im Schutze der britischen Soldaten wohlfühler fühlt, warf in die dichtgedrängte Menschenmenge auf dem arabischen Gemüsemarkt eine Bombe. Durch die Explosion wurden mehrere Araber getötet, zahlreiche Marktbesucher, darunter mehrere Frauen, wurden verletzt. Ein Eisenbahnzug der Strecke Jaffa-lydda, der ausschließlich von Arabern besetzt war, wurde durch einen Sabotageakt zum Entgleisen gebracht. Sofort nach der Ausfahrt aus Jaffa hatten die Araber, die immer wieder nationale Lieder sangen und Hochrufe ausbrachten, den Zug mit Fahnen und Drangen zu umgeben. Britisches Militär hielt den Zug an und ging in brutalster Weise gegen die Araber vor. Bei der Weiterfahrt stürzte der leere Zug völlig die Böschung hinunter, da die Eisenbahnschienen zerstört waren. Der Maschinist und zwei andere Araber wurden in schwerverletztem Zustande in ein Hospital eingeliefert.

Zu den bereits gemeldeten jüdischen Bombenwürfen in Haifa, das erst vor wenigen Tagen Schauplatz einer furchtbaren Minenexplosion war,

wird bekannt, daß sich die Zahl der Todesopfer auf 24 erhöht hat. Jedoch dürfte auch diese Zahl noch nicht endgültig sein, da noch zahlreiche Araber in hoffnungslosem Zustande in verschiedenen Krankenhäusern liegen. In fast allen Stadtteilen sind Schießereien zu hören. Die Erregung unter der arabischen Bevölkerung steigert sich von Stunde zu Stunde.

Die britischen Behörden haben über die gesamte Stadt ein Ausgehverbot verhängt. Auch aus Jaffa und Tel Aviv liegen Nachrichten über Ermordungen von Arabern vor, so daß sich die bisherige Zahl der arabischen Todesopfer des gestrigen Vormittags auf 32 beläuft.

Bomben mit Zeitzählern

Jerusalem, 28. Februar. Die Bomben, die am Montag morgen von jüdischem Gefindel im arabischen Stadtteil von Haifa zur Explosion gebracht wurden, waren, um ihre furchtbare Wirkung zu vergrößern, mit Zeitzählern versehen. Antilichtheits wird jetzt die Zahl der Toten mit 24, die der Verwundeten mit 37 angegeben, sämtlich Araber.

Zu dem Bombenwurf auf dem Jerusalemer arabischen Gemüsemarkt verläuft, daß die Bombe in einem Gemüsekorb eingeschmuggelt wurde. Ein weiterer Anschlag auf einen Araber wird aus Akko gemeldet, wo ein Araber in seinem eigenen Hause erschossen wurde.

Erschütternde Szenen

Jerusalem, 28. Februar. Die 24 Araber, die am Montag bei dem Bombenanschlag in Haifa dem Judenterror zum Opfer fielen, wurden in einem großen Leichenzug von Haifa nach dem Dorf Balad Esch Scheich in der Nähe von Haifa gebracht, wo sie beigesetzt wurden. Bei der Beerdigung spielten sich erschütternde Szenen ab. Der Trauerzug wurde von englischem Militär und von Flugzeugen begleitet. Das über Haifa verhängte Ausgehverbot erstreckt sich bezeichnenderweise nicht auf den Carmelberg, der ausschließlich von Juden bewohnt wird. Um die Mittagsstunde wurde das Ausgehverbot für kurze Zeit aufgehoben, um die dringendsten Einfälle, a. B. von Lebensmittel, zu ermöglichen. Diese Gelegenheit benutzten zahlreiche Araber in leitenden Stellungen, ebenso Ärzte, Rechtsanwälte und die Kaufmannschaft dazu, um Protesttelegramme wegen des jüdischen Bombenanschlages vom Vormittag an die Palästina-Konferenz in London zu senden.

Eine litauische Erklärung und eine Antwort

Bildung einer litauischen Einheitsfront — Beamte, Angestellte und Arbeiter der litauischen Behörden und Einrichtungen sollen nicht Mitglieder des Kulturverbandes sein dürfen — Acht Punkte einer Erklärung, die auf der Jahresversammlung der litauischen Volkspartei angenommen und dem Gouverneur und dem Präsidenten des Direktoriums übergeben werden soll

Memel, 28. Februar.

Der in Memel erscheinende „*Wakarai*“ berichtet in seiner gestern erschienenen Nummer über eine Jahresversammlung der Vertreter der Ortsgruppen der *Vismuomenų Sąjunga* (Litauische Volkspartei), die am letzten Sonntag in Memel stattgefunden hat. Diese Versammlung sprach sich zunächst für die Bildung einer litauischen Einheitsfront aus, wobei erklärt wurde, daß diese bereits im Entstehen begriffen sei, und dann nahm sie eine Erklärung an, die sich mit der augenblicklichen politischen Lage des Memelgebiets beschäftigt und die dem Gouverneur des Memelgebiets und dem Präsidenten des Direktoriums überreicht werden soll.

Ueber die Notwendigkeit der Bildung einer litauischen Einheitsfront

Sprach besonders der Vorsitzende der litauischen Volkspartei Dr. *Trukas*, der bekanntlich Direktor des *Bytautas-Gymnasiums* in Memel ist. Im Memelgebiet wohnen nicht wenige Personen, die, wie der Redner sich ausdrückte, mit Willen der Parteien und mit allerhand Ansichten aus Großlitauen nach dem Gebiet gekommen seien. Bei den ersten Wahlen zum Landtag wären so überaus zahlreiche litauische Parteien auf den Plan getreten. Die litauische Volkspartei habe getan, was sie mit ihren Kräften habe tun können und was der litauische Verstand und das litauische Gewissen diktiert hätten. Jetzt erhebe sich die Frage, was weiter geschehen werde. Die letzten Ereignisse hätten gezeigt, daß Parteien, die sich auf Verufe stützen, für die politische Tätigkeit nichts taugten. Der Redner erklärte dann wörtlich: „Das Ziel der bisherigen Tätigkeit war die Übernahme der Regierung des Gebiets. Jetzt ist es klar, daß diese niemand in seine Hand bekommen kann. Es ist notwendig, daß wir die künftige Tätigkeit härter pflegen und ausbauen. Wir gehen jetzt in die Verteidigung über. Es ist jedoch klar, daß wir auf eine politische Tätigkeit vollständig nicht verzichten können, denn es werden ja Wahlen stattfinden, und wir müssen an ihnen teilnehmen.“

Den Deutschen sei es gelungen, alle Deutschen zu einigen. Auch die Litauer verstanden die Notwendigkeit, einig zu sein. In der politischen und kulturellen Arbeit gebe es jetzt eine Unzahl von Organisationen, auf die sich die Litauer verstreuten. Um die Vergewaltigung der Kräfte zu vermeiden, sei eine einzige Organisation notwendig. Litauen könne sich nur erhalten, wenn es einig sei. Es sei sehr zu wünschen, daß nicht nur die Litauer des Memelgebiets geeinigt würden, sondern daß auch die ganze Nation zusammengeschlossen und konsolidiert werde.

Eine solche einheitliche litauische Organisation werde bereits geschaffen. Es sei eine Kommission gebildet worden, welche das Statut dieser Organisation ausarbeite. Die litauische Volkspartei werde in diese Organisation aufgehen müssen.

Die Versammlung stimmte der Bildung dieser litauischen Einheitsfront zu.

Aus den Ausführungen, die die einzelnen Redner machten, ist vor allem interessant:

die Forderung des Herrn *Auskra*, daß Beamte, Angestellte und Arbeiter der litauischen Behörden und Einrichtungen nicht Mitglieder des Kulturverbandes sein dürfen.

Memeldeutsche also, die bei der Post, bei der Eisenbahn und bei den anderen Elementen der zentral-litauischen Behörden angestellt sind, sollen nach dieser Auffassung dem Kulturverband nicht angehören dürfen, und es hat den Anschein, als ob diese Forderung nicht nur für diese Beamten, Angestellten und Arbeiter, sondern auch für die Angehörigen der vom Staat kontrollierten wirtschaftlichen Betriebe gelten soll.

Einzelne Redner übten Kritik an den aus Litauen nach dem Memelgebiet zugezogenen litauischen Beamten, andere wieder meinten, daß die Litauer zu große Individualitäten sind und es nicht verstanden, Disziplin und Ordnung zu halten. Es müßte das Führerprinzip eingeführt werden. Ein anderer Redner stellte fest, daß die litauischen Organisationen viele Mitglieder haben, die eigentlich nur auf dem Papier stehen; es habe auch Mitglieder gegeben, welche, nachdem sie eine Uniform erhalten, sofort eine Anstellung verlangt hätten. Ein Redner erklärte, daß die Leiter der litauischen Behörden, die nach 1923 aus Litauen nach dem Memelgebiet gekommen sind, aus ihren Elementen entfernt hätten, obwohl diese ihren Dienst auf das beste versehen hätten; sie seien nur deshalb entlassen worden, weil sie keine Katholiken waren.

Weiter wurde, wie schon oben gesagt, eine

Erklärung an den Gouverneur und den Präsidenten des Direktoriums

angenommen. Sie umfaßt acht Punkte.

Zunächst ist von der Entzerrung des litauischen Staatswappens aus allen öffentlichen Stellen, amtlichen Schreiben, Siegeln und Stempeln der autonomen Behörden die Rede. Das Staatswappen sei in der litauischen Verfassung als solches festgelegt und müsse im gesamten Litauen angewandt werden. Die autonomen Beamten seien nicht solche einer öffentlichen Selbstverwaltung, sondern staatliche Einrichtungen und müßten deshalb ebenfalls das in der Verfassung festgesetzte Staatswappen führen. Das Direktorium habe durch sein Vorgehen, das mit der litauischen Verfassung nicht vereinbar sei, seine Kompetenzen überschritten.

Zweitens wird Beschwerde darüber geführt, daß in diesem Jahre der 16. Februar, an dem Litauen seine Unabhängigkeit feiere, nicht von sämtlichen Behörden und Schulen im Memelgebiet festlich begangen worden sei, sondern nur von den litauischen Schulen. Der 16. Februar und der 8. September seien in der litauischen Verfassung als Staatsfeiertage festgelegt.

Drittens seien auf Befehl einer politischen Organisation — gemeint ist der Memeldeutsche Kulturverband — eine Grußform festgelegt worden, durch die dem Führer eines anderen Staates und

einer in diesem Staat tätigen politischen Partei Ehrerbietung erwiesen werde. Der Befehl zu diesem Gruß komme von einer Organisation, welche durch die von ihr aufgestellten Personen die autonome Regierung in ihrer Hand halte, und deshalb habe dieser Befehl einen offiziellen Charakter erhalten. Dieser Befehl gelte weiter litauischen Bürgern gegenüber, und schließlich erfolge durch ihn eine öffentliche Ehrung und Erklärung der Ergebenheit an den Führer eines gewissen politischen Systems und eines Staates, der nur Kontrahent des litauischen Staates sei.

Weiter wendet sich die Erklärung gegen die persönlichen Veränderungen auf dem Gebiete des Schulwesens. Es seien zwei Schulkollegen, die beide Sprachen beherrschten, nämlich die Schulkollegen *Kazulis* und *Aufsutaitis*, entlassen worden, und an ihre Stelle seien neue Schulkollegen ernannt worden, welche nur eine Sprache gebrauchten. Weiter würden litauische Lehrer entlassen und Lehrer angestellt, die deutsch sind, selbst wenn sie aus Großlitauen kämen.

Fünftens wird Beschwerde darüber geführt, daß gegenüber den Eltern, deren Kinder litauische Schulen besuchen, von Nachbarn und besonders von Arbeitgeberern Drohungen ausgesprochen werden. Solche Handlungen seien Verletzungen der Gewissensfreiheit und der persönlichen Freiheit.

Sechstens: Es ereigneten sich Beleidigungen des litauischen Staatswappens und der litauischen Staatsfahne, und man wende nur wenig Mühe auf, die Schuldigen zu finden und zu bestrafen. Dagegen werde der Schutz der Hoheitszeichen eines anderen Staates mit übertriebenem Eifer verteidigt; es werde nur an den Fall des Direktors *Galvanaukas* erinnert, mit dessen Erklärung die Versammlung vollständig einverstanden sei.

Siebtens: In der Mehrheit der Schulen des Memelgebiets werde die Erlernung der litauischen Sprache beschränkt, praktisch fast bis zur vollständigen Aufhebung. In den Schulen würden Lehrbücher eingeführt, die in Deutschland gebraucht werden. In der Erziehung würden die Grundsätze der nationalsozialistischen Ideologie eingeführt. Dinge, die jeder Bürger Litauens wissen müsse, würden in geringerem Maße gelehrt, als das in dem Lehrplan für die Schulen Litauens festgesetzt sei. Dieser Wechsel in der Arbeit der Schulen sei vollständig unvereinbar mit den im Memelstaat festgelegten Bestimmungen über die Gleichberechtigung der beiden Sprachen und über den Lehrplan.

Achtens: Bürger Litauens, die nationalsozialistischen Organisationen angehören, müßten einen Eid ablegen, in welchem sie der Führung eines anderen Staates Treue schwören. Ein solcher Eid sei vor allem nicht vereinbar mit den Pflichten der Beamten und Angestellten des Staates. Personen, die in Organisationen eintreten, welche einen solchen Eid verlangen, können nicht Beamte und Angestellte des Staates bleiben.

Alle hier aufgeführten Erscheinungen seien nicht vereinbar mit der rechtlichen Lage des Memelgebiets und seien schädlich sowohl dem litauischen Staat als auch dem Memelgebiet. Wegen eine solche Politik werde protestiert.

Der Gouverneur und die litauische Regierung werden gebeten, diesen Erscheinungen ihr Augenmerk zuzuwenden und sie nicht zu dulden. Eine Duldung dieser Politik mache die Lage des Memelgebiets sehr zweifelhaft und schaffe für das Memelgebiet Bedingungen, durch die den Litauern, Bürgern Litauens, in Litauen selbst die grundlegendsten Rechte genommen würden.

*

Zum ersten Mal seit dem 1. November vorigen Jahres wird von litauischer Seite öffentlich Kritik geübt an Vorgängen und Erscheinungen, die mit der Entwicklung der politischen Lage unseres Gebiets im Zusammenhang stehen. Zwar handelt es sich dabei nur um Auslassungen einer Partei, und zwar gerade der Partei, welche die aus Großlitauen nach dem Memelgebiet zugewanderten Beamten und Angestellten umfaßt, aber hinter dieser Erklärung stehen auch noch andere Kreise. Jedenfalls soll sie nicht ohne Antwort bleiben.

Wir wollen zunächst etwas Grundsätzliches sagen: Als unsere Heimat mit Hilfe gefälschter Statistiken und als Gegenstand politischer Schwärzgeschäfte von unserem alten Vaterland abgetrennt wurde, wurden wir nicht gefragt, und ebenso ging man über unsern Willen hinweg, als das Gebiet 1923 von Litauen besetzt wurde. Unser Recht, über uns selbst zu bestimmen, ist mit Füßen getreten worden. Wenn wir jetzt, nachdem der Kriegszustand aufgehoben worden ist, uns einmütig und geschlossen zur nationalsozialistischen Weltanschauung bekennen und auch die Organisationen schaffen und die Formen gebrauchen, die diesem Bekenntnis Ausdruck verleihen, dann nehmen wir uns nur einen kleinen Teil des Selbstbestimmungsrechtes, auf das wir niemals verzichtet haben und niemals verzichten werden. Wir, und nicht nur wir, können uns sehr lebhaft vorstellen, daß unser Verlangen nach Durchführung des Selbstbestimmungsrechtes zu einem Zustand führen könnte, gegen den der augenblickliche nur als schwacher Abglanz erscheinen würde. Die eingeseffene Bevölkerung des Memellandes hat sich bei den letzten Wahlen so gut wie hundertprozentig zum Deutschtum und zur nationalsozialistischen Weltanschauung bekannt, und daraus sind gewisse, für die Gegenseite immerhin noch mißliche Folgerungen gezogen worden. Daran gibt es nun nichts mehr zu rütteln und zu deuteln, und keine Erklärung, von welcher Seite sie auch komme, wird daran etwas ändern.

Diese Antwort allein würde schon genügen. Wir wollen aber trotzdem auf die acht Punkte der Erklärung der litauischen Volkspartei eingehen, denn sie enthalten schon an sich schiefe Darstellungen und kommen zu falschen Schlussfolgerungen.

Das Direktorium soll, das ist der erste Punkt der litauischen Beschwerde, aus den Stempeln, Siegeln, Schriftstücken usw. das litauische Staatswappen und den litauischen Staat entfernt haben. Für uns ist zunächst das Statut maßgebend, dann erst die litauische Verfassung, und das Statut besagt nirgends, daß die autonomen Behörden das Staatswappen zu führen haben. Die autonomen Behörden können sehr wohl für ihre Zwecke sich ein besonderes Wappen schaffen und gebrauchen. Wenn das Direktorium auch weiterhin das litauische Staatswappen führen würde, dann würde es damit dokumentieren, daß es sich der zentral-litauischen Regierung in Romno in jeder Beziehung unterwirft und das wäre gleichbedeutend mit einer Aufgabe unserer autonomen Sonderstellung. Nur der Kriegszustand hat es verhindert, daß dieser Befehl schon früher vorgenommen worden ist. Wäre der Befehl des Wappens in den Siegeln und Stempeln der autonomen Behörden nicht aus diesen rechtlich-politischen, sondern aus weltanschaulichen Gesichtspunkten erfolgt, was die Verfasser der Erklärung vielleicht annehmen, dann wäre ein ganz anderes Symbol als das Wappen der Stadt Memel an die Stelle des litauischen Wappens getreten.

Der 16. Februar ist nicht gefeiert worden, weil es sich bei diesem Tag nicht um einen gesetzlichen Feiertag handelt. Selbst während der Zeit des Kriegszustandes und der Anwendung schwerer Gewalt gegen das Memelgebiet hat man von litauischer Seite nicht verlangt, daß der 16. Februar im Memelgebiet in der gleichen Weise gefeiert wird wie im übrigen Litauen.

Der Gruß Heil Hitler — dieser ist gemeint, obwohl das in der Erklärung nicht ausdrücklich gesagt wird — ist nicht nur der offizielle Gruß in Deutschland, sondern auch der Gruß der Deutschen, die sich zur nationalsozialistischen Weltanschauung bekennen. Es wird niemand gezwungen, diesen Gruß anzunehmen. Mit Heil Hitler zu grüßen, ist schon das wenigste, was man uns gestatten muß. — Im übrigen haben wir seinerzeit in litauischen Zeitungen gelesen, daß die Litauer des Wilnagebiets, die doch polnische Staatsangehörige sind, die litauische Nationalhymne gesungen und Glückwünsche und Hochrufe auf den litauischen Staatspräsidenten ausgesprochen haben. Was den Litauern im Wilnagebiet recht ist, das ist uns, die wir eine geschlossene Volksgemeinschaft bilden und eine Autonomie begehren, billig.

Was die Frage des Wechsels der Kreischulräte anbetrifft, so fragt man sich, woher die litauische Seite eigentlich den Mut nimmt, dieses Thema überhaupt anzuschneiden. Jahre hindurch gehörten mit Ausnahme des Schulrats des Kreises *Pogegen*, der eine nationalpolitisch neutrale Haltung einnahm, sämtliche Schulräte in Stadt und Land den großlitauischen Parteien an. Sie waren ebenso wie seinerzeit der litauische Direktor des Lehrerseminars von den widerrechtlich regierenden litauischen Direktorien zum Teil nach unrechtmäßiger Entfernung der alten Schulräte ernannt worden. Dann gab es noch einen Schulrat im Gouvernement. Obwohl die eingeseffene Bevölkerung diese litauischen Schulräte ablehnte, waren unsere Schulen ihnen viele Jahre hindurch ausgeliefert. Wir wollen hier nicht untersuchen, wie weit diese Schulräte überhaupt sachlich geeignet waren, ihre Stellungen auszufüllen. Wir wollen auch nicht darauf eingehen, daß von einzelnen litauischen Schulräten entgegen den bestehenden Bestimmungen in verschiedenen Schulen die litauische Unterrichtssprache eingeführt wurde. Wir wollen nur betonen, daß es dem Fühlen und Denken der gesamten Bevölkerung des Memellandes entspricht, wenn diesem unwürdigen Zustand endlich ein Ende gemacht worden ist. Im übrigen haben diese entlassenen Schulräte Stellen am *Bytautas-Gymnasium* erhalten; sie sind also anständig behandelt worden, was bei den deutschen Lehrern, die durch die litauischen Direktorien unrechtmäßig entlassen wurden, bestimmt nicht immer der Fall gewesen ist.

Die Beschwerde über die Entlassung einzelner litauischer Lehrer erinnert an Klagen, die schon vor einiger Zeit in dieser Frage kamen. Man erhob ein großes Geschrei darüber, daß der Lehrer am *Bytautas-Gymnasium* *Schlaka* und der Lehrer *Gelzinus* entlassen worden seien. In Wirklichkeit hatte Herr *Schlaka* aus gesundheitlichen Gründen selbst um seine Entlassung nachgesucht, und Herr *Gelzinus* war verschwunden, um, wie es heißt, in den litauischen diplomatischen Dienst einzutreten. Ähnlich wird es sich auch mit den hier erwähnten Entlassungen verhalten. Wo wirklich Entlassungen vorgenommen werden, da erfolgen sie auf geschäftsmäßiger Grundlage. Die Tatsache, daß im Gebiet fast 200 litauische Lehrer wirken, ungehört wirken, daß es also bei uns fast einhalb soviel litauische als deutsche Lehrer gibt, beweist doch wohl zur Genüge, daß der Tätigkeit der litauischen Lehrer keine Hindernisse in den Weg gelegt werden. Vielleicht gibt man sich auf litauischer Seite die Mühe, die Zahl der litauischen und deutschen Lehrer nach dem Verhältnis 4:25 zu berechnen, das sich bei den letzten Landtagswahlen als das Verhältnis zwischen der litauischen und der deutschorientierten Bevölkerung des Memelgebiets einschließlich der aus Großlitauen Zugewanderten herausgestellt hat. Wir glauben, daß man dann keine Klagen über eine zu geringe Anzahl litauischer Lehrer mehr erheben, sondern sein still sein wird.

Fünftens: Man habe versucht, Eltern durch Drohungen zu zwingen, ihre Kinder aus litauischen Schulen zu nehmen. Irigendwelche Fälle werden

nicht genannt; es wird nur einfach die Tatsache behauptet. Glaubt man, daß auf deutscher Seite jemals das Geschehen müßte, was bisher in all den Jahren auf litauischer Seite geübt worden ist? Denn war doch so, daß Beamte und Angestellte der litauischen Zentralbehörden, also auch Memeldeutsche, soweit sie dort noch beschäftigt waren, häufig entlassen oder nach Großlitauen verlegt wurden, wenn sie ihre Kinder trotz der nachdrücklichen „Ernahnungen“ von litauischer Seite deutsche Schulen besuchen ließen. Bei dem Verbots der entlassenen Staatsbeamten bekommt man genügend Belege für diese Behauptung. Nicht nur auf Beamte, sondern auch auf Bauern, Fischer usw. wurde ein Druck ausgeübt, ihre Kinder aus deutschen Schulen zu entfernen und in litauische Schulen zu schicken. Daß von einer Unterdrückung der litauischen Eltern und Schüler keine Rede sein kann, beweist am besten die Tatsache, daß in litauischen höheren Schulen im ganzen Gebiet eine stärkere Anzahl von Schülern haben als die entsprechenden memeldeutschen Anstalten während doch die Bevölkerung in ihrer erdrückenden Mehrheit hinter den memeldeutschen Anhalten steht und da glaubt man sich über Bedrückung von deutscher Seite beklagen zu müssen!

Man beklagt sich weiter über Beleidigungen des litauischen Staatswappens und der litauischen Fahne. Auch hier werden einzelne Fälle nicht angeführt. Das Memeldeutschtum wäre sehr glücklich gewesen, wenn in all den Fällen, in denen die autonomen Behörden und ihre Einrichtungen beschimpft und beleidigt wurden, mit der gleichen Schnelligkeit und Entschiedenheit vorgegangen worden wäre, wie es das memeldeutsche Gericht in *Wischwil* nach dem von einigen jungen Leuten aufgestellten Forderung auf Entfernung des litauischen Staatswappens von dem Postgebäude in *Schmaleninken* getan hat; die Täter wurden mit Gefängnis bestraft. Wie oft sind unsere autonomen Behörden verhöhnt und mit Schmutz beworfen worden, ohne daß man von litauischer Seite auch nur das Geringste dagegen unternahm!

Siebtens: Die Erlernung der litauischen Sprache werde eingeschränkt. Nach dem 1. November sind keine Verfügungen ergangen, die eine solche Einschränkung anordnen. In allen höheren memeldeutschen Schulen wird auch jetzt noch litauisch als Unterrichtssprache in dem gleichen Umfange gelehrt wie vor dem 1. November. Wir wissen aber weiter, daß auf dem Lande die Bevölkerung sich hundertprozentig für die deutsche Unterrichtssprache ausspricht, und daß selbst in Schulen, wo vorher memeldeutsche Lehrer die litauische Unterrichtssprache eingeführt worden war. Die Gleichberechtigung der beiden Sprachen wird von den autonomen Stellen schon gewahrt, nur ist sie auch heute noch trotz der bekannten Erklärung des Gouverneurs von der litauischen Zentralbehörden nicht überall durchgeführt worden. Die Bevölkerung unseres Gebiets hat Gelegenheit, sich täglich davon zu überzeugen.

Angehörige der nationalsozialistischen Organisationen müßten, so heißt es im achten und letzten Punkt der litauischen Erklärung, einen Eid ablegen, in dem sie der Führung eines anderen Staates Treue schwören. Einen solchen Eid gibt es bei uns im Memelgebiet nicht. Soweit bisher überhaupt Verpflichtungen von Angehörigen nationalsozialistischer Organisationen stattgefunden haben, geschah dies in dem Sinne einer Verpflichtung auf die nationalsozialistische Weltanschauung. Das ist vollkommen legal, denn selbst Ministerpräsident *Mironas* hat erklärt, daß die litauische Regierung die nationalsozialistische Weltanschauung als gegeben anerkenne.

Es könnte auf die litauische Erklärung noch mehr gesagt werden, als es hier geschehen ist, aber wir wollen uns aber heute auf die hier gegebene Antwort beschränken.

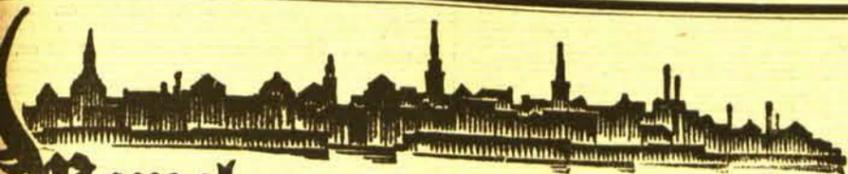
Das litauisch-polnische Verkehrsabkommen tritt in Kraft

Eine Person kann 16 Lit je Tag ausführen

Kaunas, 28. Februar. Das vor kurzem zwischen Litauen und Polen abgeschlossene Verkehrsabkommen ist dieser Tage vom Ministerkabinett bekräftigt worden. Dieser Vertrag tritt bereits am 1. März in Kraft und gilt für ein Jahr. Nach Ablauf dieser Zeit kann das Abkommen verlängert werden. Nach den Bestimmungen dieses Vertrages können die Einwohner Litauens und Polens ohne besonderes Visum das andere Land reisen, wenn sie sich bei den entsprechenden Reisebüros bedienen. Diese Reisebüros können die Reisenden in den Banken ihres Landes, die von der *Victuopus Bankas* noch besonders benannt werden, erwerben. Für die Reise nach Polen wird einer Person ein Reisepass in Höhe von 16 Lit täglich ausgestellt werden. Die näheren Bestimmungen über die Einwechslung des Schecks und die Höhe des Kurzes werden noch festgelegt werden. Die Verrechnung wird auf dem Wege der Kompensation erfolgen.

General *Rastitis* zurückgekehrt

Kaunas, 28. Februar. Der Befehlshaber des litauischen Heeres, General *Rastitis*, der bisher in England einen offiziellen Besuch abgestattet hat, ist mit den ihm begleitenden Offizieren nach Kaunas zurückgekehrt.



Memel, 28. Februar

Diese Nummer umfasst 10 Seiten

Nur

noch 50 Lit an Verwandte im Auslande

Die Valutakommission hat ein Rundschreiben... Die Valutakommission hat ein Rundschreiben...

Der Hafen am Wochenanfang

Mit Beginn der Woche belebte sich wieder der Hafen im Hafen. Der Argodampfer 'Drossel'...

Dampfer 'Billau' rettete die Besatzung eines sinkenden Seglers

Der auch in Memel recht bekannte Königsberger Poseidon-Dampfer 'Billau' rettete, wie erst...

Der Rundfunk bringt...

Mittwoch, 1. März

Königsberg: 6,10: Turnen, 6,30: Konzert, 8: Andacht, 8,30: Unterhaltungsmusik, 9,30: Für...

und häufigen Regenböen vor sich. Der I. Offizier Buschan erkannte an der Segelstellung der 'Nita'...

Kameradschaftsabend des memeldeutschen Handwerks

Das memeldeutsche Handwerk veranstaltet am Sonntag, dem 11. März d. J., um 8 Uhr abends...

* Das letzte Eintopfen der reichsdeutschen Volksgenossen in diesem Winter findet am Sonntag, dem 5. März, mittags 12 Uhr, im Schützenhaus...

* Vom Büro des Deutschen Theaters wird uns geschrieben: Dienstag wird im Anrecht rosa die Lustspieloperette 'Meine Schwester und ich' gegeben...

besuchen. Die Einlösung der Anrechtskarten für den Monat März erfolgt am besten während der...

Heydekrug, 28. Februar Aufführung von Kulturfilmen auf dem Lande

Filme werden noch vergeben

Wie von der Propagandaleitung des memeldeutschen Kulturverbandes des Kreises Heydekrug mitgeteilt wird, ist diese Stelle seit einiger Zeit...

Großes Angebot auf dem Markt

Der Wochenmarkt in Heydekrug wies am Dienstag vormittag recht großen Umfang und reichliche Belieferung mit landwirtschaftlichen...

Auf dem Butter- und Eiermarkt wurden für Butter in Einzelpfunden 1,50-1,70 Lit und in großen Stücken 1,40 Lit je Pfund verlangt.

Auf dem Gemüsemarkt wurden Hühner recht reichlich angeboten. Diese kosteten 70 Cent und Hähne 40-50 Cent je Pfund.

Auf dem Gemüsemarkt wurden für Karotten und Beeten 30 Cent, für Rosenkohl 40 Cent und für Zwiebeln 50 Cent je Liter...

Der Fischmarkt wies ein gutes Angebot auf. Es gab Zander und Hechte für 70 und 80 Cent, Bressen und Biersfische für 40 Cent...

Faser 8-8,50 Lit und Gerste 9-10 Lit je Zentner. Auf dem Ferkelmarkt waren ebenfalls recht gutes Angebot und Nachfrage. 4 bis 6 Wochen alte...

Litauischer Bankleiter wegen Unterschlagung verurteilt

Wie wir schon einmal berichteten, war der Leiter der Heydekruger Niederlage der Tautinis Pletuwis Bankas Jurkeit im Dezember 1938 unter...

Dieser Tage hatte sich nun Jurkeit, der jetzt in Szickrandt wohnt, wegen Unterschlagung vor dem Schöffengericht in Heydekrug zu verantworten. Er bestritt, sich schuldig gemacht zu haben...

* Revision der Landespolizei auf dem Wochenmarkt. Die Landespolizei am Dienstag auf dem Wochenmarkt in Heydekrug eine Revision durch...

In der vorliegenden Nummer: Das kleine Dampfboot

gebracht hatten, wegen Tierquälerei zur Anzeige gebracht. Auch in Zukunft wird streng darauf geachtet werden, daß Tiere auf den Märkten in ausreichender...

* Hühnerdieb gefaßt. Am Sonntag bot ein Arbeiter G. aus Gaidellen einem Händler in Heydekrug neun Hühner und einen Hahn zum Verkauf an. Da die Tiere das Kennzeichen einer Hühnerfarm...

* Von der Viehverwertungsgenossenschaft Vogegen wurden am heutigen Montag in Mokiškien 48 Schweine, in Heutigen 216 und in Stoniškien 231 Schweine abgenommen.

Standesamt der Stadt Memel

vom 27. Februar 1939

Aufgebote n: Schloffer Wilhelm Paul Brunski mit Verta Koschinski, ohne Beruf, kaufm. Angestellter...

Geborenen: Kaufmann Hugo Willy Paul Marx von Hamburg mit Verkäuferin Anna Dittkuhn von hier. Geboren: Eine unehel. Geburt weiblichen Geschlechts. Geboren: Horst Siegfried Krohmann, acht Monate alt, von hier.



Memels Radsportler in Tilsit

Am letzten Sonntag wollte bekanntlich eine Abordnung Memeler Radsportler in Tilsit, wo sie an einem Drei-Städte-Radballkampf und am Radsport teilgenommen haben. — Links: Vor dem Tilsiter Zollamt an der Memel-Brücke. — Rechts: Am Tilsiter Eich.

Aus dem Memelgau

Kreis Memel

Landwirtschaftliche Versammlung in Darzaußen

In der Gastwirtschaft Peterreit-Darzaußen fand eine Versammlung des Landwirtschaftlichen Vereins Darzaußen statt. Vor Eröffnung der Versammlung brachte der Schillerchor der Schule Kunst-Größe einige Kampflieder zum Vortrage. Der Vorsitzende, Besitzer Michel Purwins-Darzaußen, begrüßte die Erschienenen und gab in seiner Eröffnungssprache der Öffnung Ausdruck, daß der Landwirtschaftliche Verein nun das werden wird, was er sein soll, nämlich die Vertretung des bäuerlichen Berufsstandes. Dann hielt Wandergärtner Wiebe einen interessanten Vortrag über Gartenbau. Er beleuchtete die Arbeiten, die beim Pflanzen von Obstbäumen sachgemäß auszuführen sind, dann die Pflege, Schädlingsbekämpfung und Anbau von Weizen. Einige Lichtbilder: Nichtiges Pflanzen, Schädlinge der Obstbäume, ihre Bekämpfung und Vogelschutz vervollständigten den Vortrag. Nachdem noch mehrere Grasansaatversuche gegeben und einige Mundschreiben der Landwirtschaftskammer erledigt worden waren, wurde für jede dem Vereinsbezirk angehörende Ortschaft ein Vertrauensmann ernannt, und zwar: für Darzaußen Hans Kapust, für Grabben Michel Wiebe, für Jankeiten Martin Angladagies, für Clauspuhen Johann Kurmis, für Brusdeilenen und Alpeisen-Jahn Emil Wiebe, für Kunken-Görge Michel Vahies, für Schodeiken-Jonell Martin Kurmis, für Paul-Rarmund Frib Stuhler, für Kund-Görge Hans Vertuleit, für Karfelbed-Süd Heinrich Gaius und für Karfelbed-Nord Michel Patra. Eine Resolution wurde dann einstimmig angenommen. Mit einem dreifachen Sieg Heil auf den Führer des Großdeutschen Reiches und auf den des Memelgebiets wurde die Versammlung mit dem Freiheitsliede geschlossen. aw.

*

Kriegerkameradschaft in Plicken. Dieser Tage fand in der Gastwirtschaft Plicken eine Versammlung der Kriegerkameradschaft Plicken statt. Nach Eröffnung der Versammlung durch den Kriegerkameradschaftsführer Klingner und dem gemeinsam gesungenen Freiheitslied verlas Kamerad Neuhans den Appell des memeldeutschen Führers an die Kriegerkameradschaften. Nach internen Mitteilungen wurde über die Beteiligung bei der am 19. März in Memel stattfindenden Feler anlässlich der Wiedererrichtung des Kaiser-Wilhelm-Denkmal gesprochen. Kamerad Vertuleit-Schmiggen hielt einen interessanten Vortrag über das Freiheitslied. Mit einem Sieg Heil und dem gemeinsamen Gesang des Deutschland- und des Dort Westel-Liedes schloß der offizielle Teil der Versammlung. Die Kameraden blieben jedoch noch einige Stunden gemütlich beisammen. Y.

Schaf aus dem Stall gestohlen. In einer der letzten Nächte drang ein Dieb in den Stall der Besitzerin Anbranz in Pöfingen und entwendete ein Schaf, das er an Ort und Stelle abschaltete. Das Schaf trug er dann nach dem Flachsbrechhaus des Besitzers Jurafschka, wo er das Eingeweide herausnahm. Der Dieb nahm nur das Fleisch mit. Bei der Durchsichtung des Flachsbrechhauses wurden auch drei Eed Getreide gefunden, die ebenfalls aus einem Diebstahl herrühren sollen. wd.

Der Handwerkerverein Pröfslis feiert am kommenden Sonntag in Saale Nash sein Winterfest mit Theater, Kinderreigen, Preisviehen und Tanz.

Landwirtschaftliche Versammlung in Wannagen. Am Freitag, dem 3. März, nachmittags 6 Uhr, findet in der Schule Wannagen eine Landwirtschaftliche Versammlung statt. Für die Landwirte wird der Wandergärtner der Landwirtschaftskammer Herr Wiebe und für die Landwirtschaftlichen Frauengruppe die Leiterin der Haushaltungsschule Frau Sonn-Wolff Vorträge halten. Es werden Lichtbilder gezeigt und landwirtschaftliche Bücher zum Lesen verteilt werden.

Großgarage Tiedemann

Roman von A. E. Weirauch

Zwanzigste Fortsetzung

Nachdruck verboten

Herr van Dahlen ist, nach Aussage des erkrankten und schnippschen Dienstmädchens, nicht zu Hause. Dagrainner nimmt es als eine Redensart. Zu einer so frühen Stunde hätte sie wahrheitsgemäß sagen können, daß er noch schlief. Nun er einmal da ist, läßt er sich nicht wegchicken. „Wir werden warten, bis er zurückkommt“, sagt er etwas spöttisch. „Es handelt sich um etwas sehr Wichtiges. Dr. Dagrainner ist mein Name.“

Das Mädchen entschließt sich nach einem Blick auf Lüders, ihnen zögernd die Tür zu einem Zimmer zu öffnen. „Ich werde die gnädige Frau wecken“, sagt sie mit beleidigter Miene. „Na, Lüders, nun nehmen Sie Ihr Herz in die Hände!“ ermuntert Ulrich. „Ich bin ja neugierig, ob der Bursche...“ Er schluckt es halb ausgesprochen hinunter. „Ob der Herr selber aufsteht, oder ob er wirklich nicht da ist. Aber wo soll er eigentlich sein, wenn er nicht einmal den Wagen hat?“ Während Lüders vornübergefallen auf einer Stuhlbank hockt, geht Dagrainner ein paar Schritte hin und her und tut sehr ruhig und ungerührt. Dabei hat er ein lächerliches hämmern des Halses. Geradezu einen Atemberaubenden Angstaustausch. Deshalb nur? Er hat doch kein Auto gestohlen oder sich fehlen lassen? Aber es ist nicht um das Auto, das läßt ihn vollständig kalt. Und der arme Lüders läßt ihn auch kalt. Es erregt ihn nur, wenn die weiße Tür sich aufkann und wer sie aufkann.

Vielleicht steht in einer Minute Beate Winkler, ach nein, Beate van Dahlen, ihm gegenüber. Er hat sie nicht wiedersehen wollen, er hat gewünscht, daß

Kreis Hendebrugg

Kutscher fällt seinen Arbeitgeber an

An einem Morgen geriet der Kutscher Pokallnischkes mit seinem Arbeitgeber, dem Besitzer Weisheit-Rischken, beim Kämmeln in Streit. Darauf wollte der Kutscher aus der Schirrkammer einen schweren Stellschlüssel holen, um mit diesem seinen Arbeitgeber zu bearbeiten. Dieses beobachtete jedoch der andere Kutscher, und als er ihm den Stellschlüssel abnehmen wollte, kam es zwischen beiden Kutschern zu einem Handgemenge, in dessen Verlauf Pokallnischkes nach einem Schneidmesser griff. Mit diesem Schneidmesser ergriff er sich jedoch schwere Verletzungen zu. Es mußte ein Arzt aus Hendebrugg herangezogen werden, der bei Pokallnischkes neben der Kopfverletzung auch noch einen Rippenbruch feststellte. Pokallnischkes wurde nach dem Kreiskrankenhaus in Hendebrugg gebracht. hf.

Passionsandachten in Wicken. Am Kirchspiel Wicken wird Pfarrer Jurkat folgende Passionsgottesdienste abhalten: Am Mittwoch, dem 8. März, 10 Uhr vormittags, bei Waischies-Klugohnen, um 2 Uhr in der Schule zu Uhlöfen, am Donnerstag, dem 9. März, um 2 Uhr in der Schule in Juskafaspoßen am Montag, dem 13. März, um 2 Uhr in der Schule Wlunneiten, am Mittwoch, dem 15. März, um 3 Uhr in der Schule in Kanterischken, am Montag, dem 20. März, um 10 Uhr vormittags bei Rastat-Uhlöfen, um 2 Uhr in der Schule in Auhlin, am Mittwoch, dem 22. März, um 2 Uhr in der Schule in Neulak-Sörries, am Mittwoch, dem 29. März, um 10 Uhr vormittags bei Sirekies-Jagitten, um 2 Uhr in der Schule Veitgiren. Außerdem jeden Freitag um 2 Uhr deutsche, um 3 Uhr litauische Passionsandacht im Gemeindefaal in Wicken. bi.

Kreis Pogegen

Gastspiel des Deutschen Theaters in Pogegen

Am Sonntag, dem 26. Februar, gastierte das Deutsche Theater Memel in der Landwirtschaftlichen Realschule mit Felix Döhrenns „Ma v. Raumburg“ im Rahmen einer Veranstaltung des memeldeutschen Kulturverbandes. Die Vorstellung war reißend ausverkauft. Schon Tage vorher gab es keine Karten im Vorverkauf, ein Zeichen dafür, daß auch im südlichen Teil des Gebiets ein großes Interesse an deutscher dramatischer Kunst vorhanden ist. Zu Beginn der Vorstellung begrüßte der Kreisleiter des memeldeutschen Kulturverbandes, Kamerad Kroll, die Memeldeutschen im Namen der Kreisgruppe Pogegen. Den Mitgliedern des Deutschen Theaters entbot der Kreisleiter den Gruß der Pogegen-Deutschen und gab der Hoffnung Ausdruck, daß das Bestreben, durch die Pflege der dramatischen Kunst, der Allgemeinheit die deutsche Kultur zu vermitteln, auch im Kreise Pogegen dankbaren Anklang finden werde. Am weiteren gab der Kreisleiter bekannt, daß am 26. März ein weiteres Gastspiel des Deutschen Theaters stattfinden werde, bei dem ein modernes deutsches Lustspiel aufgeführt werden soll. — Die Aufführung des Stückes „Ma v. Raumburg“ gestaltete sich trotz der behelfsmäßigen Bühne, die zum Verzicht auf manchen Reizeffekt zwang, zu einem Erlebnis für die Zuschauer. Es bleibt zu hoffen, daß in Zukunft das Deutsche Theater regelmäßig in Pogegen Gastspiele veranstalten wird. at.

Gründungsversammlung einer Marinekameradschaft Pogegen

Am Sonntag hatten sich mehrere ehemalige Marineoffiziere in der Gastwirtschaft Wiewrecht in Pogegen zusammengefunden, um über die Gründung einer Marinekameradschaft Pogegen zu sprechen. Kamerad Felix Stahl wies auf die Notwendigkeit des Zusammenschlusses der Marinekameraden hin. Da im Kreis Pogegen nicht sehr viel ehemalige Marineoffiziere wohnen, ist geplant, eine Marinekameradschaft für den ganzen Kreis zu gründen. Sämtliche anwesenden Marineoffiziere erklärten sich bereit, in die zu gründende Kameradschaft einzutreten. Eine Anzahl weiterer Marineoffiziere hatte seinen Beitritt bereits schriftlich er-

klärt. Zum vorläufigen Kameradschaftsführer wurde Kamerad Hans Naujoks-Pogegen gewählt. Die ordentliche Gründungsversammlung der Marinekameradschaft Pogegen wird kurz nach dem 19. März stattfinden. Bis dahin können Marineoffiziere, welche der Kameradschaft beitreten wollen, sich bei Kameradschaftsführer Naujoks melden. Nach interessanten Vorträgen einiger Kameraden über ihre Erlebnisse zur See, insbesondere über die Vorgänge bei der Stageraffschlacht, an der einige Kameraden teilgenommen haben, wurde der offizielle Teil der Versammlung geschlossen. Den ehemaligen Marineoffizieren, die noch keiner Kameradschaft angehören, wurde empfohlen, sich bei dem Kommando in Memel am 19. März anlässlich der Wiedererrichtung des Kaiser-Wilhelm-Denkmal der bestehenden Kameradschaft anzuschließen. u.

*

Nach einer Unterschlagung geflüchtet. Dieser Tage war der Laufburche Alfred Schlapat aus Tilsit, der im Kaisers Kaffee-Geschäft in Tilsit nach Unterschlagung von ca. 420 Mk. ins Memel-land geflüchtet. Nachdem Schlapat die Nacht von Freitag zu Samstag in Wilkieten verbracht hatte, legte er am nächsten Tage seine Reise nach Wilkieten fort, wo er Stiesel um. Kaufte, von der Landespolizei festgenommen wurde. Von dem unterschlagenen Gelde fand man noch etwa 300 Mk. und etwa 30 Ut, die er bereits eingewechselt hatte. Es fehlten ungefähr 4 Mk., so daß die Firma keinen Schaden erleidet. ms.

Neubestellung der Landespolizeistation Wilkieten. Dieser Tage ist die Landespolizeistation Wilkieten mit dem Landespolizeiwachmeister Hugo Wannag aus Pakamonen neu besetzt worden. Der bisherige Inhaber der Stelle Raußed ist nach Pogegen veretzt. sg.

Fahrrad gestohlen. In der Nacht zum 10. Februar, gelegentlich des Sportfestes, wurde aus dem Fluß der Realschule in Pogegen ein dem Lehrling Bruno Kubat gehörendes Herrenfahrrad entwendet. Später wurde ein Teil des Rahmens abmontiert im Dinafer Wald gefunden. Da der Täter bisher nicht ermittelt ist, wird ein sachdienliche Angaben dem dritten Landespolizeikommissariat in Pogegen zu machen. a.

Wem gehört der Scheinwerfer? Auf der Landespolizeistation Platschen wurde dieser Tage ein Scheinwerfer, welcher wohl von einer größeren Fahrradlampe herrührt, abgegeben. Es handelt sich um einen neuen Scheinwerfer mit schwarzer Einfassung und zwei länglichen Milchgläsern an den Seiten, enthaltend zwei Birnen, Marke „Balazo“. Da der Scheinwerfer aus einer irreführenden Handlung herrühren dürfte, so wird der rechtmäßige Eigentümer aufgefordert, sich bei der Landespolizeistation Platschen oder dem 3. Polizeikommissariat Pogegen zu melden. u.

Appell der Kriegerkameradschaft Vauahargen. Dieser Tage wurde in den Räumen des Kaufmanns Klingner-Vauahargen eine Versammlung der Kriegerkameradschaft abgehalten. Der Vorsitzende, Kamerad Stahl, leitete den Appell mit dem Rufe „O, Deutschland hoch in Ehren“ ein. Dann verlas er den Appell, wonach sich der Frontkämpferbund der Kriegerkameradschaft anschließen hat. Die Kriegerkameradschaft wird geschlossen hinter der Frontkämpfer- und Kriegspolizeiorganisation stehen. Kamerad Schenk-Kampspowil wurde als Ortsgruppenführer für Vauahargen ernannt. Am 19. März wird die Kriegerkameradschaft Vauahargen geschlossen an der Feier zur Errichtung des Kaiser-Wilhelm-Denkmal in Memel teilnehmen. Mit dem Rufe „Ich halt' einen Kameraden“ wurde die Versammlung geschlossen. — Anschließend fand das erste Gemeinschaftsessen, das von Lehrer Kairies geleitet wurde, statt. kp.

Kameradschaftsabend des Sportvereins Gallus-Wilpie. Der Sportverein Gallus-Wilpie veranstaltete dieser Tage im Gasthaus Steynuttis einen Kameradschaftsabend. Neben den Mitgliedern des Vereins waren auch andere Personen aus der Umgebung erschienen und bei Gesang und Tanz zu den Klängen einer Ziehharmonika vergingen die Stunden nur zu schnell. Erst in später Nacht fand die gemütliche Veranstaltung ihr Ende. so.

Zusammenschluß der Kriegerkameradschaft mit dem Frontkämpfer- und Kriegspolizei in Wischwil. In Ausführung der Anordnungen Dr. Neumanns und des Gebietsführers fand in Wischwil der geschlossene Beitritt des 140 Mitglie-

der zählenden Frontkämpfer- und Kriegspolizei zum Kriegerkameradschaft statt. Der Führer der Kriegerkameradschaft, Weiskallus, begrüßte die Kameraden beider Organisationen und dankte ihnen für das zahlreiche Erscheinen. Er bat die Mitglieder des ehemaligen Frontkämpfer- und Kriegspolizeibundes, sich gerne und ohne jedes Misstrauen in die Kameradschaft einzureihen. Keines ihrer Rechte würde dadurch auch nur im geringsten geschmälert werden; dagegen es nicht an, daß zwei gleichartige Organisationen nebeneinander bestehen. Die Ziele unseres Führers verlangen eine geschlossene Marsch. Darauf wurde die Anordnung des Gebietsführers Schwarze über den Zusammenschluß des Bundes und der Kameradschaft zum Gebietskriegerverband verlesen. Der ehemalige Ortsgruppenleiter des Frontkämpfer- und Kriegspolizeibundes, Kamerad Mizat, brachte in kurzen Worten zum Ausdruck, daß der Bund in Anordnungen selbstverständlich in solbater Disziplin nachkommt. So wie die Kämpfer des Krieges mit opfernder Hingabe der Heimat dienen, so wollen sie auch jetzt vollkommen geschlossen für das Gesamtwohl einstecken. — Im Anschluß wurden von den Kameraden des Bundes die Aufnahmeformulare ausgefüllt. Der Vorsitzende der Kriegerkameradschaft verpflichtete die neuen Mitglieder zur treuen Gesellschafter. Die Führerschaft schloß diese Stunde des Zusammenschlusses der Soldatenverbände. Die Kameraden blieben dann noch bei frohen Liedern und Gesprächen zusammen.

Kameradschaftsabend der Kriegerkameradschaft Ruden. Am Freitag, dem 3. März, findet im Gasthaus Schumann ein Kameradschaftsabend der Kriegerkameradschaft Ruden statt, zu dem der Kriegerführer Stahl erwartet wird. Vor dem Kameradschaftsabend findet um 3 Uhr nachmittags eine Exerzierübung statt. Das pünktliche Erscheinen aller Kameraden ist Pflicht.

Literaturvorträge für Schüler in Pogegen. In der Turnhalle der Landwirtschaftlichen Realschule waren die Schüler der Realschule und die Volksschüler von Pogegen versammelt und hörten eine schallige Rezitationen aus berufenem Munde. Der Vortrag vom Schauspielhaus Memel trug eine Auswahl aus dem Literaturkassen unserer deutschen Dichter vor, angefangen von Goethe bis zu Möller, dem Literaturpreisräger von 1908. Erfrischend wechselte mit Weiterem ab, und in feiner Auswahl heidischer Dichtung klang unser harte Grenzlandsdialekt wider. Die Kinder wurden besonders dadurch stark beeindruckt, daß Herr Wornicht nur die Sprache erklingen ließ, sondern auch durch seine mimische Gestaltung zum Miterleben zwang. Die „Ballade in U-dur“ von Freiherr von Münchhausen riß die bis dahin verhalten lauschenden Kinder zu spontanem Beifall hin. Der Höhepunkt für die größeren Schüler waren wohl „Briefe der Gefangenen“ von Möller.

Der Landwirtschaftliche Verein Wilkieten feiert in den Räumen Abba in Winterfest, welches gut besucht war. Der Vereinsführer, Walter Tromelius, begrüßte die Gäste und betonte, daß er nur seine Berufsgenossen, sondern auch zahllose Gäste aus anderen Berufen erschieden sieht, wovon einer großen Volksgemeinschaft zeugt. — Einem dreifachen „Sieg Heil“ auf Adolf Hitler, Dr. Neumann und dem Singen des Liedes „Der Freiheit gehört unser Leben“ schloß der Vereinsführer seine Rede. Nun folgte nach dem Einspiel der Kriegerkameradschaftsappelle „Einakter „Der Walzertraum“, welcher von Mitwirkenden flöt und mit viel Humor gespielt wurde und viel Beifall fand. Um die Pause zum folgenden Theaterstück auszufüllen, kam lustiges Vielerkisten-Couplet „Die Menschen verschieden“ zu Gehör. Der nächste Einakter, „Corpus delicti“ fand ebenfalls großen Beifall. Dann folgte, von einer Jungbäuerin vortragen, ein plattdeutsches Gedicht, welches nicht seine Wirkung verfehlte. Zum Abschluß es einige Raufenverse, welche noch einmal die Kammerlinder Gäste in Bewegung setzten. Nach der Ausräumung des Saales kam die Jugend zu ihrer Recht, indem sie das Tanzbein tüchtig schwenkte. Zwischen den Tanzpausen wurden von der Jugend einige Volkstänze vorgeführt. Das Fest nahm einen harmonischen Verlauf. ms.

Notationsdruck und Verlag von P. W. Siebert Memel. Jampshoos Aktiengesellschaft. Hauptschriftleiter: Martin Kalkes für Lokales und Provinz Max Hopp. den Anzeigen- und Reklameteil Arthur Hippo. Memel in Memel

Dahlen. Oder vielmehr: Herr Lüders hatte ihm etwas zu sagen. Er will eine Riesenbühnen einrichten und um Entschuldigung bitten und hat mich gebeten, seinen Anwalt zu machen. Aber nun hören wir schon, daß Ihr Gatte gar nicht zu Hause ist. Ist er vielleicht gar verreist?“

Das ist nach Dagrainners Meinung eine ganz logische und nicht weiter indistrete Frage, aber das schöne Gesicht verflüchtete sich wieder tropig, wird unzulänglich. „Nein“, sagt Beate kurz. „Er ist nicht da. Er ist aus. Kann ich etwas bestellen?“ „Dieses „er ist aus“ bringt Dagrainner zu einem etwas bitteren Lächeln. Es ist so ein unfertiger Satz, als ob sie nicht den Mut fände, zu sagen: er ist ausgegangen, schon ausgegangen, gestern ausgegangen und noch nicht nach Hause gekommen. Kleine Atiti! So ein Gesicht machte sie schon als Kind, wenn sie zwischen Lüge und Bekennernut schwankte.

„Ja, wenn wir ihn nicht selber sprechen können, vielleicht wollen Sie die Vermittlung übernehmen?“ Erzählen Sie der gnädigen Frau nur alles, Lüders, wie es sich zugeht hat. Sie können Ihre Sache in keine besseren Hände legen.“

Und Lüders erzählte. Manchmal stotternd und schludend und manchmal wie geht über die eigenen Worte stolpernd. Dagrainner hört ihm nicht zu, er kennt den Vorgang, er ist ganz vertieft darin, Beates Gesicht zu beobachten.

Er prüft es sich ein, als wolle er Abschied nehmen, und ein heißes, schmerzliches Gefühl walt in ihm auf; ich werde sie nie wiedersehen, weil ich sie nie wiedersehen will. Die Gefahr ist viel zu groß. Nicht, weil sie schon ist, nicht, weil ich das Unglück ihrer Ehe kenne. Sondern weil sie ein feiner, kluger, gütiger Mensch ist! Welche Frau könnte einem armen Sünder mit mehr Tatkraft ein schweres Gefährnis erleichtern! Welche Frau würde jetzt nicht in Jammer und Vorwürfe aus-

brechen! Und wenn der Schaden durch Versehen gedeckt ist, eine andere Frau würde sich getraube nicht ohne den Wagen befehlen können? er sich gar nicht um ihr Eigentum besorgt. Es ist, als ob die Schuld eines anderen verloren ist, ist, als ob sie mit Lüders zusammenhängt, um ein voll ein Komplott zu schmieden, wie man die Geschichte am besten vertuschen kann, daß man nichts erfährt, und daß die arme Frau nichts erfährt. „Es wird ja nie wieder kommen, Lüders!“ Am liebsten möchte sie es Dahlen auch noch verheimlichen.

„Was können wir nun tun, Lüders?“ „Kleine Atiti! Wie wenig ein Mensch sich ändert! Sie war immer bereit, die tollsten Streiche der Kameraden zu decken, auch wenn sie nicht beteiligt war. Atiti Winkler — von den Winklern war sie die einzige, die man an allem teilhaben lassen durfte. Feigen Verrat, nein, den hatte sie ihr nicht zu fürchten. Sie hätte sich lieber die Zunge ausgebissen, als zu geben. Tatzers, ständiges Mädelchen! Man hätte sie nicht so aus den Augen verlieren sollen, vielleicht noch manches anders bekommen.“

Nicht darüber nachdenken... sinnlos... los...

„Na, Lüders, nun haben wir die gnädige Frau lange genug aufgehhalten! Ich muß in mein Sprechstunde, und Sie gehen wohl auch am besten zu Ihrem Dienst und tun mal vorläufig, als nichts geschehen wäre. Wenn Herr van Dahlen freundlich ist und heute in der Garage nicht seinem Wagen fragt, vielleicht findet ihn die Polizei wieder, die Herr Tiedemann etwas davon erfährt. Und die ganze Sache kann unter uns bleiben. Meine liebe Frau van Dahlen, ich danke Ihnen im Namen meines Klienten.“

(Fortsetzung folgt)

den Gruß, und nachdem wir unsere Mäntel abgelegt haben, gehen wir in die Turnhalle. Dort sitzen schon Alte und Junge, alle, die Freude am Singen der neuen Lieder haben. Wir Realschüler haben uns alle zusammen nach hinten gesetzt, weil wir die Lieder in der Singstunde durchgeübt haben und sie den Leuten vorsingen müssen. Dann ist es ihnen viel leichter, und im Nu ist ein neues Lied gelernt. Jetzt tritt auch schon die Leiterin der Singstunde auf die Bühne, das Singen beginnt. Zuerst werden die Lieder der letzten Stunde wiederholt, damit sie nicht vergessen werden, und dann kommen neue dran. Heute singen wir: „Wir tragen das Vaterland“ und „Ein junges Volk steht auf“. Manchmal versucht hier und da jemand, Dummheiten zu machen, aber es geht nicht, man wird einfach vom Singen mitgerissen. Wie ein Schwur schallt jetzt das Lied „Nichts kann uns rauben“ durch die Halle. „Brigitte, wieviel ist die Uhr?“ frage ich leise, als das Lied zu Ende ist; denn ich fürchte, die Stunde ist bald um. „Fünf bis neun!“ — „Schade“, meine ich, „von mir aus könnten wir die ganze Nacht hindurch singen.“ Da höre ich Frau W. sagen: „Nun zum Schluß singen wir unsern bekannten Kanon: „Laßt euch nicht verdrießen, einmal muß man schließen.“ Nachdem wir dieses gelungen haben, sind wir auch gar nicht verdrießen, sondern gehen lustig mit roten Wangen nach Hause. Unterwegs denkt bestimmt jeder: „Ach, das Singen macht doch wirklich Freude.“ Manu, 15 Jahre.

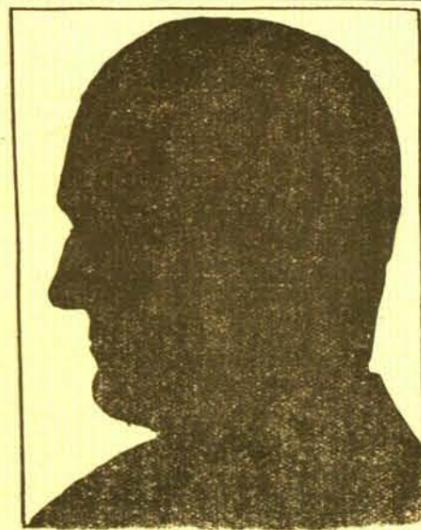
Hart ist es im Schulungslager

In unserem Dorfe Sakuten marschieren die Hitlerjugend. Mehrmals in der Woche kommen wir zu Übungsstunden zusammen. Als wir wieder eine Übung hatten, machte unser Führer folgendes bekannt: „Am Sonnabend um zwei Uhr findet hier ein Schulungslager der Jungen statt. Wie erlaucht und zugleich freudig war ich, als mir gesagt wurde, daß auch ich die Schulung mitmachen müsse. In der Nacht konnte ich vor Aufregung gar nicht schlafen.“

Endlich war der ersehnte Tag herbeigekommen. Das nötige Gepäck hatte ich schon am Tag vorher besorgt. Großen Mutes ging ich dann zu unserm Lager. Als ich hinauf, waren schon einige Jungen da. Mit der Zeit fanden sich denn alle ein. Als dann die Uhr zwei war, ließ uns unser Führer Kurt gleich draußen antreten. Als wir eine Weile exerziert hatten, gingen wir wieder in unser Zimmer. Hier wurde uns allerlei Wichtiges erklärt. Mir und noch einem Jungen wurde der Auftrag gegeben, den Tee zu kochen. Die anderen gingen wieder exerzieren. Abends kamen noch zwei Kameraden aus Memel. Einer von ihnen war unser Kreisführer. Er übernahm die Führung des Lagers. Nach dem Abendessen, das allen gut geschmeckt hatte, blieben wir noch eine Weile auf. Wir sangen Lieder und lernten noch andere uns nützliche Sachen. Darauf wurde noch ein Heimabend veranstaltet. Er gefiel uns allen sehr gut. Um 10 Uhr mußten wir alle schlafen gehen. Jeder nahm eine Decke und ging in das Schlafzimmer. Hier konnte es sich jeder in dem bereitgetragenen Stroh gemütlich machen bald waren wir eingeschlafen.

Plötzlich wurden wir durch einen schrillen Pfiff geweckt. Erstdreht sprang ich auf. Da erklang auch schon das Kommando: „In fünf Minuten auf den Hof angetreten.“ Das war keine erfreuliche Nachricht. Doch schnell griff auch ich nach meinen Kleidern. Als wir dann mit dem Anziehen fertig waren, machte einer meiner Kameraden die Bemerkung: „So schnell habe ich mich noch niemals angezogen.“ Da mußten wir alle lachen. Als ich herauskam, war es noch völlig dunkel. Darüber wunderte ich mich ein wenig. Aber nach der Uhr zu sehen, dazu war keine Zeit. Als wir draußen waren, ging es auch gleich los mit dem Exerzieren. Unser Führer hatte kein Erbarmen. Es ging durch Dreck und Wasserpfützen. Als wir ungefähr eine Stunde exerziert hatten, mußten wir wieder schlafen gehen. Als ich jetzt nach meiner Uhr sah, war es 1/3 Uhr morgens. Bald war ich eingeschlafen.

Um sieben Uhr war allgemeines Wecken. Es wurden zuerst ein paar Freiübungen gemacht, und dann ging es an den Runnen zum Waschen. Als wir fertig angezogen waren, hatten unsere Köche auch schon den Kaffee fertig. Darauf wurde ein Marsch nach dem Sakuter Sportplatz unternommen. Hier wurde wieder exerziert und anschließend ein Geländespiel gemacht. Zum Unglück verlor gerade unsere



Unser memeldeutscher Führer Dr. Neumann
Zeichnung von G. Wittenborn.

Was tut Ihr am Heimabend?

... denn heute hört uns die Jugend und morgen die ganze Welt!“
„Heil Hitler!“
„Heil Hitler!“
„Na wo wollt ihr schon wieder hin?“
„Heute ist ja Donnerstag.“
„Na und?“
„Am Donnerstag haben wir doch Heimabend.“
„Wozu habt ihr denn die Heimabende? Als ich so alt war, hatten wir keine Heimabende, und ich lebe auch heute noch!“
„Ihr hättet ja mit einem Heimabend anfangen sollen, da wäre es euch schlecht ergangen. Vor einigen Monaten durften wir's auch noch nicht, jetzt aber ist der Kriegszustand aufge-



Briefkastentwurf von Günther Wittenborn, 13 Jahre.

Liebe Freunde! Damit wir recht viele Beiträge in diese Nummer hineinbekommen, soll der Briefkasten nur kurz werden. Den zahlreichen neuen Mitarbeitern gebe ich wieder einmal die üblichen Hinweise: Papier nur auf einer Seite beschreiben, Zeichnungen mit schwarzer Tinte, unter jedem Beitrag, auch bei Dedikationen, den richtigen Namen, Alter und Wohnung angeben, Anschrift: An die Schriftleitung des „Memeler Dampfboots“, Für den Peter, Memel, Vibauer Straße 1.

Walter Bornmann, Kellerschloß (Str. Pogegen): Ein recht guter Beitrag. — Werner Wittker: Es tut mir leid, daß Du den Bericht nicht eingeschickt hast, denn er hätte bestimmt in diese Nummer ge-

... „Ja, ich verstehe, wir durften das nicht; aber was tut ihr zum Beispiel dort?“
„Wir bringen uns irgendwelche Handarbeit mit und arbeiten, die Führerin liest uns aus dem Mädelheft vor oder auch mal von den Arbeitsmädchen oder was die deutschen Schwestern im Krieg zu tun hatten. Wir lernen Volkstänze, und es wird viel gelungen.“
„Na, da muß es doch ganz schön sein?“
„Das ist es auch. Na, wenn deine Derta so alt ist, kommt sie bestimmt auch.“
„Ach, da sind noch acht Jahre bis dahin, wer weiß, was da noch alles passieren kann!“
„Mädels, es sind nur noch drei Minuten Zeit, wir müssen pünktlich sein. Na, denn Heil Hitler!“
„Heil Hitler!“
„Mensch, die ist ja doof, sie weiß nicht mal, was wir so am Heimabend tun!“
„Gretel, so etwas mußt du nicht sagen, woher soll sie es wissen!“
Wir öffnen die Türen und hören die Führerin fragen: „Na, sind alle da? So, wir fangen dann gleich an!“ Aus fünfzehn Mädelheften erklingt das Lied: „Morgen marschieren wir in Feindesland...!“
„Puhi“, 14 Jahre, Preil.

Unser Arbeitsplan

Die kommende Nummer trägt keine besondere Überschrift, sondern hier sollen Beiträge aller Art abgedruckt werden. Wer zum Thema dieser Nummer noch etwas zu schreiben weiß, soll dies tun. Der letzte Einlieferungstermin für die kommende Nummer ist der 7. März.

Als kommende Sondernummer kündige ich eine Schul- und eine Berufsnummer an, für die ich schon Beiträge vorbereiten bitte. Je schneller ich die Beiträge zu den Nummern erhalte, desto schneller kann ich auch die nächsten Nummern herausbringen. Also haltet Euch 'ran! Peter.

Den Kopf

zeichnete auch diesmal wieder unser fleißiger Mitarbeiter Günther Wittenborn, 13 Jahre alt. Peter.

... Annelies Dommasch, Zuchta-Spöhen bei Angelt: Ich habe mich über Deinen Beitrag sehr gefreut und hoffe, von Dir wieder zu hören. Aber ich bin doch kein Dackel! — Franzchen: Du hattest diesmal das Richtige getroffen. — Gewittertante: Beiträge ohne Namen und Alter werden nicht berücksichtigt. — Heizer, Sakuten: Du hörst von mir. — Arno Kallweit, Althof bei Memel: Die Zeichnung eignete sich nicht zum Abdruck. — Edmund Kupschus: Die Köpfe waren sehr schön, aber fast durchweg zu hoch. Das abgebildete Mädchen ist Dir tabellös gelungen. — Laubstroch, Sakuten: Lieber Dein Erwachen aus dem Winterschlaf habe ich mich herzlich gefreut. — Lore: Hast Du den zur Weiterleitung bestimmten Brief erhalten? Wann erhalte ich von Dir einen Beitrag? — Masi, Natkischen: Wieder gut gelungen. — Puhi, Preil: Ein schöner Beitrag. — Moli: Einen herzlichen Gruß von der vorstehenden Mitarbeiterin. Zum Geburtstag eines nachträglichen Glückwunschs. Auf die Sondernummern kommen wir nochmals zurück. — Moli: Schick mir den Beitrag „Wahnsinn am Wolganstrand“ gelegentlich zu. Ich hoffe, ihn abdrucken zu können. Du bist mir doch nicht böse, daß ich von Deinem Brief Gebrauch machte? — Mups: Sehr nett geschrieben. — Silberpfel: Leider etwas kurz. — Zmujer: Angebot mit Wegelagerung angenommen! Ich wundere mich, daß die „Älteren“ Kameraden, deren Mitarbeit mir ganz besonders wertvoll ist und die doch mithelfen könnten, aus einer „Kinderzeitung“ eine wirkliche „Jugendzeitung“ zu schaffen, oft plötzlich anhören. Gewiß hat jeder von Euch heute mehr als je seine Freizeit angefüllt, aber dann und wann zu einer Arbeit dürft ihr es doch immerhin lassen. Ich würde mich freuen, wenn es andere Kameraden Dir gleich tun würden. — Tietzfreund: Leider nicht für diese Nummer zu gebrauchen. — W...: Zwei gute Beiträge, zu denen ich nur wieder einmal sagen kann, wie sehr es mir an Deiner Mitarbeit liegt. — Günther Wittenborn: Geübte Zeichnungen lassen sich sehr schwer verwenden. Peter.



Jugend auf dem Marsch

Das kleine Dampfboot

Nummer 3 Memel, den 1. März 1933 1939

Die Jugend Adolf Hitlers marschiert

Liebe Freunde! Gerade als ich bei der Fertigstellung dieser Nummer war, kam die Zeitung mit der Nachricht von dem Befehl unseres memeldeutschen Führers Dr. Neumann über die Schaffung der Memeldeutschen Hitler-Jugend. Nun marschiert auch im Memelland die Jugend Adolf Hitlers, und ihr alle seid stolz, mitmarschieren zu dürfen, denn das jeder memeldeutsche Junge und jedes memeldeutsche Mädel sich einreißt in die große Gemeinschaft der deutschen Jugend des Führers, ist wohl selbstverständlich.
Diese Nummer unserer Jugendzeitung ist durch die Schaffung der Memeldeutschen HJ besonders zeitgemäß geworden und gibt in anschaulicher Weise einen Querschnitt durch die rege Teilnahme unserer Jugend an völkischen Leben unserer Heimat. Sie soll zeigen, daß ebenso wie in der Stadt so auch im kleinsten Dorf die Jugend voranmarschiert. Wir sind in langen Jahren der Unterdrückung arg zurückgeblieben. Wir bekennen zwar heute voller Stolz, daß wir trotz Verbot nicht tot waren, daß wir an uns gearbeitet haben, aber es war doch nur ein begrenzter Kreis, der mitmachen konnte. Nun soll aber der Letzte sich einreihen, bis sich die ganze memeldeutsche Jugend auf dem Marsch befindet, auf dem stolzen Marsch in die Freiheit.

wenn ich in die Stadt komme, sehe ich voll Freude hinüber zu der hohen Gestalt.
Wer erinnert sich nicht an die Feierstunde in der Johanniskirche und an den feierlichen Aufmarsch zur Heldenehrung am 20. November, als wir in langem Schweigemarsch durch die Straßen zogen, um an den lodernen Flammen der Heiden des Weltkrieges zu gedenken!
Die ersten Heimabende wurden zu Erlebnissen. Ich hatte zuerst Angst, daß sie bessere Schulstunden werden würden, aber dann wurden sie so ganz anders. Wir mußten bei Kameradschaftsabenden mitwirken, unsere eigentliche Arbeit wurde dadurch unterbrochen, aber wie stolz waren wir, wenn geklatscht wurde, und wenn man uns sogar im Heimdienst erwähnte.
Dann kam die große Wahl. Wir fanden damals in der Kälte und verlaufenen Vorratstafel und schätzten das Wahlergebnis nach der Schwere unserer Büchsen ab. Wie haben wir uns gefreut, als ein altes Mütterchen uns lobte: „Na ihr seid aber tüchtig!“
Dann am 16. Dezember feierten wir den Wahlsieg mit einem großen Fackelzug. Es waren fünfzehn Grad Kälte, und ich hätte mir wohl mehr, als bloß das Gesicht angefroren, wenn ich nicht eine Fackel gehabt hätte.
Dann sprach Leonhardt Adelt von den deutschen Zeppelinen, wir erlebten einen packenden Film vom Untergang des „Dindenburg“. Schon in der nächsten Woche sprach Friedel Hinbe zu uns.
Am 29. Januar war dann unser großer Aufmarsch. Wir waren so glücklich, daß wir „mit dabei waren“, daß uns weder das lange Warten noch die Kälte verdrießen. Zuletzt am 30. Januar die erhebende Schulfest, die Feierlieder und die Rede unseres Direktors. Und dann sangen wir die beiden Lieder, die wir unser ganzes Leben lang hier nie gelungen haben: „Deutschland, Deutschland über alles...“ und „Die Fahne hoch...“ Wie sehr wir schon zusammengehörten, das hat man am meisten beim Aufmarsch am 29. Januar gemerkt.
Ist das nicht eine eindrucksvolle Aufzählung? Und das Schöne daran: Ihr dürft überall mit dabei sein. Peter.

30. Januar 1933 — ein Datum das jeder kennen muß!

Ich war damals bei meinen Großeltern in Deutschland. Schon jahrelang waren Kolonnen durch die Straßen gezogen, die Lieder sangen; man nannte sie Nazis. Dann gab es noch andere, die zogen in ungeordneten Reihen durch die Straßen, machten ein großes Geschrei und sagten, nur durch sie könnte Deutschland glücklich werden. Wenn die Kommunisten durch die Straßen zogen, durften sie nicht hinter. Mit der Zeit wurden die Kolonnen der Nazis immer größer, und zuletzt lief aus unserer Straße nur der Schneider mit den Kommunisten mit, aber Großvater meinte, der Schneider sei verblendet. Manchmal lief ich auch mit der Menge mit, die auf den Marktplatz strömte, da stand dann ein Mann auf einem Wagen und redete mit großen Gebärden, und die Menge rief entweder „Puhi“ oder „Bravo“.
Dann, an einem trübigen Wintertage, sagten die Leute, Hitler sei Reichskanzler geworden, und mein Großvater meinte, die Karre sei schon ziemlich tief im Dreck drin, aber Hitler könne sie noch rausholen. Ich verstand damals nicht so richtig, was das bedeutete, aber da sich alle freuten, freute ich mich

auch und rief auch jubelnd „Heil Hitler“. Überall wurden Hakenkreuzfahnen herausgesteckt, an vielen Häusern brachten Männer lange Tannengirlanden an, und ich mußte ein paar dicke Kerzen holen geben. Der Schneider hatte auch eine Fahne herausgehängt; er selber stand vor der Tür und erzählte jedem, der es wissen wollte, daß er schon jahrelang Nationalsozialist sei.
Für abends war ein großer Fackelzug angeordnet, aber schon am Tag waren keine Fackeln mehr zu haben. Als es dunkel wurde, steckte Großmutter die biden, weißen Kerzen zwischen den Fenstern an. Dann nahmen mich die Großeltern bei der Hand und gingen mit mir zur Dindenburgstraße, denn da sollte der große Zug durchkommen. Die Jungen hochten in den Bäumen. Die Leute lagen in den Fenstern und umräumten die Straße. Dann endlich kam der Zug wie eine leuchtende Schlange herangezogen. Voran in ihrer schmucken Uniform die SA und dahinter Jungen in ihren Trachten und unzählige Vereine, und alle, alle trugen Fackeln. Wir riefen „Heil Hitler“ und sangen un' tiefen ein Ende mit dem Zuge mit. Als wir nach Hause gingen, waren viele Fenster erleuchtet, und von fast allen Häusern flatterten die Hakenkreuzfahnen. Das war der 30. Januar 1933.
„W...“, 15 Jahre.

Wir Segelflieger

Es ist schon einige Zeit her, als das „Kleine Dampfboot“ uns aufforderte, etwas über das Segelfliegen zu schreiben. Ich hatte dabei schon ganz vergessen, oder besser gesagt, ich war so schreibfaul und hab' es immer wieder aufgeschoben, bis ich mir endlich einen Ruck gab. Ich will auch heute etwas vom Segelfliegen erzählen. Unterhält man sich mit jemand über Segelfliegen, so kann man zumeist nur den Kopf schütteln. Nach Ansicht dieser Leute sind wir ja ganz dumme Kerls, denn wer sich vernünftiger Mensch riskiert seine Knochen, nur um einmal den Gang herunterzurutschen. Nun, ganz so dumm, wie diese Herren Angsthasen es glauben sind wir doch nicht. Wen die Glicerei erst einmal erfasst hat, der kommt von ihr nicht mehr los. Und unsere Knochen riskieren wir bestimmt nicht mehr, als beim Turnen oder Skilaufen. Nur eins gehört zur Glicerei: Mut und Selbstbeherrschung. Halbe Jungen können wir nicht gebrauchen. Es müssen schon ganz große sein.

Mancher Junge wird sich denken, daß er bloß einen Ton zu sagen braucht, und schon darf er fliegen. Das wäre was für unsere Hauptaufgabe! Aber zunächst muß er tüchtig arbeiten und Modelle bauen. Das ist unsere Arbeit für den Winter. Dann wird geübt und geschimmert. Wenn dann der Frühling ins Land zieht, ist die Zeit des Modellfliegens gekommen. Ganz stolz sind die angehenden Flieger, wenn die Modelle dann wirklich fliegen. Und wie sie fliegen! Ob sie fliegen wie mit einer Hochstartschur 50-60 Meter hoch, wo die Flugmodelle zwei bis drei Minuten ihre Kreise zogen. Doch die Glicerei geht erst richtig in Perwek los. Im Thermikwind (Wärmeaufwind), der sich über den sandigen Flächen der Hebruna bildet, steigen die Modelle bis auf 100 Meter Höhe. Augenblicklich halte ich mit meinem Modell vom Typ „Stroh" den Rekord mit 5 Minuten kontrollierter Flugdauer. Dann kam das Modell anher fliehet, und ich weiß nicht, wie es noch geflohen ist.

Dann kommt der Tag, an dem man zum ersten Mal selbst fliegen darf. Mit diesem ersten Start hat es seine besondere Bewandnis. Die meisten präsen vorher großartig und sagen: Jedenfalls so wie ihr beim ersten Start werde ich nicht rumflumpen. Doch ach, wie bald schwindet der Mut. Wenn sie erst feststehen in der „Kiste" sitzen, sind sie ganz kleintout. Aber dafür will ihr Mutwerk nach dem „Rutsch" gar nicht fröhlich sein. „Bin ich aber hoch gewesen", heißt es dann immer. Komisch, so geht es allen, jeder glaubt, wer weiß wie hoch gewesen zu sein, dabei waren es höchstens einige Zentimeter. Ich muß sagen, daß ich von meinem ersten Start überhaupt nichts weiß. Ehe ich mich besinnen konnte, war ich schon wieder unten.

Dann, nach 20-30 Starts, kommt der Tag der ersten Prüfung, der „A". Es war der schönste Augenblick meines Fliegerlebens, als die Kameraden mit Geschrei den Gang herunterließen, um mich zu meiner bestandenen A-Prüfung zu beglückwünschen.

Es ist schon ein schönes Leben, das wir dort draußen auf der Karlichen Wehrung führen. Jeden Sonnabend fahren wir im Sommer mit unterm Motorboot „Kalle" nach Perwek. Im Juli ist unser Raar sogar für vier Wochen geöffnet. Gerade dieses Sommerlager ist es, das uns fest zusammenweiß. Hier herrscht wahre Kameradschaft, und nur der, der es lernt, sich einzurufen in die große Gemein-

schaft, wird es auch im Fliegen zu etwas bringen.

Der Segelflug ist nicht nur als Sport zu werten, nein, durch ihn werden charakterfeste Menschen herangezogen, die es auch im späteren Leben zu etwas bringen werden. Uns Segelfliegern gilt nur eins: Vorwärts, und nicht mehr zurück! „Himpelein", 17 Jahre.

Der Kamerad

Ihr kennt ihn. Er ist in jeder Gruppe, in jeder Abteilung. Ein unscheinbares Kerlchen, hält sich ein wenig im Hintergrund. Dafür aber ist sein Händedruck fest, sein Blick offen. Er sieht sozusagen an den Augen, was der andere will und leistet jeden Gefallen.

Ganz groß ist seine Hilfsbereitschaft. Dank erwartet er nicht. Davon will er nichts wissen. Mit beiden Händen wehrt er ab.

Braucht man ihn bei Tage, ist er da. Zum Pflichtabend kommt er als erster. Ruft man ihn in der Nacht, eilt er herbei. Wind und Wetter und auch die beliebtesten „Kopfschmerzen" sind für ihn keine Entschuldigung.

Er heißt: ... na, Ihr kennt ihn. Das ist der Kamerad wie wir ihn brauchen. Er weiß es selbst, weiß es und und spricht doch nicht davon, weil er das Wort „Kamerad" erfährt hat, und tut, was dieses Wort von ihm verlangt.

Deutsches Volk marschiert

Weiße Wolken werden über den tiefhängenden Himmel gejagt, nur dann und wann wird das trübe Grau sichtbar. Die Straßen und Felder bedeckt der Schnee. Hin und wieder fallen weiße Kloden. Das ist der Morgen des 29. Januar 1939! Die grünweikrote Fahne hängt schlaff vom Giebel unseres Hauses herab, als müßte sie eine schwere, unsichtbare Last tragen, die sie niederbrückt. Es herrscht ganz und gar keine Feststimmung, und dabei ist ein sehr wichtiger Tag angebrochen. Heute marschiert das memeldenteische Volk an seinem geliebten Führer Dr. Neumann vorbei und denkt an seine Brüder, die morgen an dem großen Führer Adolf Hitler drüber im Reich vorbeimarschieren werden! In Memel wehen Fahnen, tausend Fahnen und Fähnchen; kein Haus steht ohne diesen grünweikroten Schmuck da. Jede Fahne ein Treuebekenntnis!

Ich stehe am Straßenrand und warte schon über eine Stunde. Da endlich ertönt ein flotter Marsch, der Ordnungsbienst marschiert auf! Die Gesichter um mich werden gespannt, und jeder redt und frecht sich, so daß die Kleinen, die ja gewöhnlich hinten stehen, nicht viel sehen. Voran der Musikzug, und dann diese endlose Reihe der schwarzen Jungas aus unserer Heimat. Der schwere Marschtritt dröhnt durch die Stadt! Diese Jugend in ihrer schmutzigen Uniform marschiert vor ihrem Führer auf siegesbewußt und trotzig. Sie kennt ihr Ziel und weiß, daß sie es hart wird erkämpfen müssen. Endlos scheint die Kolonne zu sein!

Man haben wir alles gesehen, was man sehen darf und verlassen das Schiff. Hinter-einander in langer Reihe liegen die Torpedoboote. Auf zweien herrscht regste Arbeit. Große Kräfte, auf denen „Verbandsboot" steht, werden eben hinübergeschafft. Ob dies die Schiffe sind, die nach Spanien sollen? „Rolf", 15 Jahre.

Lieber Peter!

Nie habe ich so empfunden, wie unterhaltsam das „Kleine Dampfboot" sein kann wie das letzte Mal. Ich lag krank zu Bett und habe es gleich von A bis Z durchgelesen. Wenn man krank ist und sich langweilt, freut man sich, wenn das nette Blatt ins Haus schneit. „Rolf", 15 Jahre.

Lieber Peter! Dein letztes „Kl. Dampfboot" hat mir wieder sehr viel Freude gebracht. „Rolf", 15 Jahre.

Wir sind auf dem Torfgesellschaftsabend

„Also um 1/8 Uhr. Klust erwünscht!" Dann hat Jim eingehängt. Ich warte noch ein Weilchen, doch es kommt nichts mehr. Auch auf Klust sollen wir anziehen? Himmel, wenn bloß meine Bluse sauber ist! Heute Abend sollen wir auf der Bühne stehen und unsere Lieder singen und Gedichte auflesen. Wenn bloß alles klappt! Bei solchen Gedanken kleide ich mich um und fahre los. Es ist genau 1/8. Fast alle sind schon versammelt, als ich ankomme.

„Weißt du schon, wir müssen die zwei Stunden auf der Bühne stehen?" „Christa ist nicht da und sie hat doch das erste Gedicht!"

„So schreien sie von allen Seiten auf mich ein. Ich tue möglichst gleichgültig, aber ich bin genau so aufgeregt wie alle anderen, trotzdem es wirklich nicht das erste Mal ist, daß wir einen Abend mitmachen."

Nun geht es los. Kaum stehe ich mit all den andern im Hintergrunde der Bühne, da vergeht alle Angst. Das Einleitungslied klingt auf. Ihm folgt die Begrüßungsrede und dann unter erstes Lied. Es klappt! Nun geht alles gut. Niemand bleibt mit seinem Gedicht stecken, jedes Lied wird mit starkem Beifall aufgenommen. Und dann erit die Rede! Dann folgen wieder Lieder. Die zwei Stunden vergehen, als wären sie Minuten. Dann kommt das letzte Gedicht, dem dann ein dreifaches Sieg Heil auf unsern Führer und den Führer aller Deutschen folgt. Dann wird das Deutschlandlied gesungen und mit erhobenem Arm gesungen. Noch einmal bricht der Jubel los, und dann ist plötzlich alles vorbei, und schon freut man sich ein wenig auf den nächsten Torfgesellschaftsabend. „Rolf", 15 Jahre.

Torpedoboote in Swinemünde

„Sie kommen, Rolf, sie kommen!" „Störe mich nicht. Warum machst du denn solchen Krach? Mein Buch ist sooo interessant. Wer kommt denn eigentlich?"

„Nun, die Torpedoboote!" „Torpedoboote? Ja, warum sagst du das nicht gleich? Jetzt aber dalli dalli zum Hafen." Das oben noch so interessante Buch fliegt in die Ecke, und wir stürmen die Treppe hinunter, durch den Kurpark von Swinemünde zum Hafen.

„Siehst du sie?" „Ja, dort kommen sie gerade um die Ecke." „Mensch, prima sehn die Finger aus." Rudi knufft mich aufgeregt. „Da, und die Geschütze! Ganz grau sind sie, und ein jedes Boot hat eine Zahl, seinen Namen. Da 11, 12, 13, alle hintereinander!"

„Du, was sind dies für welche? Diese großen mit den Namen?" „Das sind Torpedobootzerstörer, ganz neue Bauart", sagt eine Stimme hinter uns. „Wicht ihr auch, daß zwei von diesen nach Spanien sollen zur internationalen Küstenbewachung, zu der viele Staaten Boote schicken?"

Die Schiffe haben am äußeren Hafenai festgemacht. Eben kommt ein Matrose herunter und besetzt ein Schild an einem Ständer. Das müssen wir lesen! Bald stehen wir ganz vorne:

Heute von 16-18 Uhr kann der Torpedobootzerstörer besichtigt werden

Mit dieser Neugier lausen wir, so reich es geht, nach Hause. Mit dem Gloden Schlag 4 finden wir uns am Kai ein. Kaum wird die Sperre geöffnet, als wir auch schon losstürzen wollen. Doch ach — wir müssen artig und sitz-sam mit den andern gehen, und Rudi muß außerdem noch seinen geliebten Anipskasten abgeben. Denn fotografieren ist strengstens verboten. Endlich dürfen wir die Treppe hinauf. Oben trennen wir uns natürlich von der Gesellschaft und gehen auf Entdeckungsreisen. Da z. B. die Geschütze! Große Rohre haben sie, und so blank sind sie, daß man sich darin spiegeln kann. Natürlich werden sie eingehend studiert. Dann geht's weiter. Eine fürchterlich steile Treppe hinauf. Aber es lohnt sich. Wir begutachten alles genauestens. Komisch ist bloß der Boden. Nicht glatt, sondern richtig höckrig, als ob ein Ringelhut neben dem andern aufgestellt sei. Auf die Dauer ist es gar nicht angenehm, darauf zu gehen. Nun müssen wir wieder eine steile Treppe hinunter. Dabei will uns ein Matrose behilflich sein, aber — wir sind doch keine Mummelgareise und klettern flink allein hinunter. Rudi will durch-aus noch ins Mannschaftslois. Plötzlich ist er mir verschwunden, und als ich ihn habe, finde ich ihn im Gespräch mit einem Matrosen, den er vergeblich bestürmt, ihn hinunterzulassen. Doch Verbot ist Verbot, und so müssen wir unverrichteter Sache abziehen. Durch ein Fensterchen können wir in den Raum des Ersten Offiziers schauen. Schmal und einfach ist

Endlich gehört die Straße uns

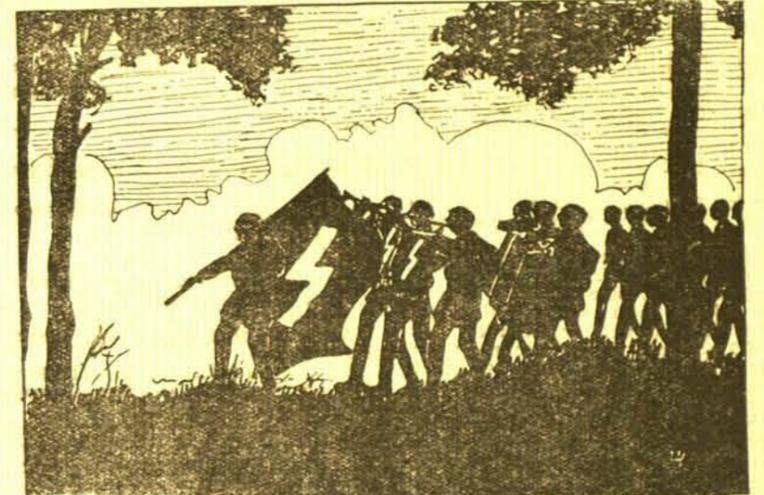
„... es rinnt so leis der Regen, als wär' es so gewollt..." So, als ob dieses Lied gerade für uns und auch gerade für diesen Tag gemacht worden wäre: Wir traben nun fast eine Stunde die Landstraße entlang, und noch immer „Plimpert" es. Eigentlich müßte die Stimmung bei diesem Wetter doch „mies" sein. Aber auch kein Gedanke! Hat einer gerade sein: „Kloß, Kloß, Kloß am Bein..." beudet, fängt der nächste, das ist meistens unser „Kultur-gewaltiger", schon wieder eine „schauerliche" Moritat von der „Gulda" an.

Wir sind ein Häuflein von 50 Mann. Voran „Wambo", der Fahnenträger. Er hat mächtig viel zu tun, daß die Fahne ihm vom Wind nicht aus den Händen gerissen wird. Nun knattert sie uns, unsere blaue Fahne mit dem weißen Wandervogel im weißen Kreis voran. Ab und zu blitzt eine Laternenlampe auf und beleuchtet dieses stolze Tuch, das uns aufmunternd zuzwinkeln scheint.

Gegen 9 Uhr abends haben wir unser Ziel erreicht. Die Mägen knurren, fünfzig hungrige Mägen, von fünfzig hungrigen Jungen, das will was heißen! Aber satt werden dann doch alle. Der „Kultur-gewaltige" muß die Trinktöpfe auswaschen. Er hält eine fürchterliche Brandrede, die mit folgenden zündenden Worten endet: „Vollsgenossen, wenn ihr alle Vollsgenossen sein wollt, dann leckt eure Pötte schön sauber aus, damit ich sie nicht auszu-waschen brauche!" Das hilft ihm aber alles nichts: er muß ran.

Anschließend hält „Kunne" uns einen Vortrag über den Bolshewismus in Spanien. Ein paar „Pundige" Lieder beschließen diesen Tag. Mit Tempo gehts in die Scheune, wo gepemmt wird. Wir haben was Ehrliches zusammengehubbert in der Nacht, und als wir am nächsten Morgen zum Frühport antreten, haben alle rote Nagen, die aber nach einem lächtigen Lauf durch sunnige Wiesen und Wege bald verschwinden. Nach dem Frühstück gehts wieder in Marschordnung hinaus. In einem Wäldchen werden Kriegsspiele gemacht. Das gibt Döhe und blühende Augen. Viel zu schnell ist die Zeit vergangen, als wir wieder zum Mittag einrücken. „Pankl" hat eine „Kartoffelsuppe" gekocht, die wir uns gut schmecken lassen. In der anschließenden „Verdauungspause" kann jeder machen, was er will. Einige toben auf dem Hof herum, die anderen gehen die Schweine- und Kälberfüttere besichtigen, jeder nach seiner Art.

„Dicker" läßt seine Pfeife ertönen. Wir iprihen auf den Hof, hauen bei „Abtunung" die Knochen zusammen. In Marschordnung angetreten — marsch marsch! Jeder läßt an seine Stelle und schon heißt's: „Im Gleichschritt — marsch!" Kräftig treten wir ein. Vor uns knattert wieder unsere blaue Fahne... „Zmutle", der Koch, 19 Jahre.



Die Hitlerjugend marschiert

Zeichnung von G. Knipfuss.

Wie geht es auf einem Heimabend zu?

„Wo habt ihr euren Heimabend?" fragte mich meine Tante.

„Wir haben ihn jetzt in der Schule Schmela I. Am Montag um 5 Uhr."

„Na, dann erzähle mal, was ihr da tut!"

„Also zuerst sagt ein Mädel einen Kernspruch, und dann singen wir ein Lied. Dann sagen wir passende Gedichte auf und singen Lieder. Verschiedene Mädels haben auch Handarbeit mit. Uns werden allerhand schöne Sachen gezeigt. Wir haben eine Singwartin, die uns Lieder lehrt. Diese schreiben wir dann auf. Dann geht's an den gemütlichen Teil. Es wird eine Geschichte vorgelesen, die wir dann vorpfeilen. Kurz und gut, es ist wirklich schön", erzählte ich an einem Montag, bevor ich zum Heimabend ging.

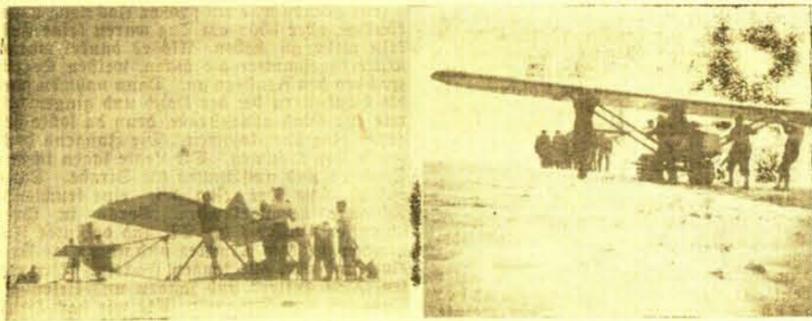
„Rups", 13 Jahre.

Unsere Zeit

Wir leben in einer neuen Zeit. Diese Zeit hat uns manches Neue gebracht. Das Volk findet sich zusammen. In jeder Schule findet einmal in der Woche ein Singabend statt. Da werden Volks-, Heimat-, Soldaten- und Marschlieder eingeübt. In größeren Ortschaften kommen die alten Krieger und Bauern zum Kameradschaftsabend zusammen. Da werden auch Lieder gesungen. Oft werden auch Theaterstücke vorgeführt. Bei fröhlichen Spielen und Tanz bleibt das Volk fröhlich zusammen.

Unsere Singstunde

Es ist Montagabend. Ich sitze am Tisch und lese. Plötzlich sehe ich auf die Uhr: es ist 1/8, die Singstunde beginnt bald. Schnell ziehe ich mir den Mantel über, und hei, geht's zur Schule. Dort sind schon viele Menschen, die sich langsam in die große Turnhalle hinein-schlängeln. Mehrere Mädels, die Flöte spielen, sehe ich Bänke auf die Bühne tragen. Ich glaube, sie kommen sich als „Musiker" etwas wichtig vor. Ach, da kommt schon Brigitte!



Rechts: Die „Maschine" wird zum Start auf die Düne gezogen. Links: Das Segelflugzeug kurz vor dem Start.

„Hallo! Hier spricht Dora Dragon!“ / Von Wildbrunn

Zweite Fortsetzung

„Wenn Sie von Ihrer geistigen Arbeit nicht zu sehr erschöpft sind — gewiß“, lachte sie und hina den Hörer ein.

Leslie war sehr stolz, als er Vivian in den lichtüberfluteten, menschenwimmelnden Saal führte. Das tief ausgeschnittene, weiße Abendkleid ließ ihren gebräunten Rücken frei und gab ihrer schimmernden Blondheit einen lichten Glanz. Aber sie schien die bewundernden Blicke der Männer nicht zu bemerken und unterhielt sich mit einer freundlichen, weishaarigen Dame, als plötzlich die Hausherrin zu ihr trat. „Einer meiner Freunde bittet um die Erlaubnis, Ihnen vorgestellt zu werden, Vivian — wollen Sie ihn kennenlernen?“

„Das ist sicher eine ganz große Berühmtheit“, lächelte sie.

„Lord Wotton“, antwortete die Lady bedeutungsvoll.

Der Lord sah unzweifelhaft gut aus. Ein moderner Athlet im Frack, dachte Vivian, aber dann gefiel ihr der brutale Zug um den Mund nicht. Um so begeisterter war der Lord; seine Augen wichen nicht von ihrer schlanken Erscheinung, und immer wieder fand er neue Worte für seine Bewunderung.

„Sie sind wundervoll“, flüsterte er, während sie im Tanz auf dem schimmernden Parkett dahinglitt, „es ist wie ein Traum, Sie anzusehen.“

„Dann schauen Sie weg“, lachte Vivian, „vor ausgefesselt, daß Sie es können.“

„Ich kann nicht und ich will nicht“, sagte der Lord leidenschaftlich, „ist es nicht möglich, daß Sie sich einmal mein Landhaus anschauen? Sie können ja eine Freundin mitbringen.“

„Ist das nicht zu gefährlich?“ fragte Vivian zweifelnd. Aber ihre Augen nahmen die Einladung an.

Als sie einige Tage später mit Leslie frühstückte, sagte sie plötzlich: „Was ist eigentlich Mr. Hobhouse für ein Mensch?“

„Mein Anwalt?“ fragte Leslie erstaunt, „nun, ein lauererischer, schweigsamer Bursche, der jede Nacht am Spieltisch sitzt. Aber er kann alle Paragrafen an den Fingern herabzählen — das hat ihn in Mode gebracht.“

„Halten Sie ihn für einen Gentleman?“

„Er ist ein bißchen sonderbar“, gab Leslie zu. „Gestern traf ich ihn in Charing Cross mit einer umgehängten Kamera. Nun sagen Sie mir, Vivian, seit wann laufen Rechtsanwälte mit einer Kamera herum?“

„Ich möchte ihn kennenlernen!“ rief Vivian lebhaft.

„Gern“, stimmte Leslie bereitwillig zu, „aber heute ist's unmöglich. Er ist zu Ihrem neuen Freunde aufs Land gefahren, zu Lord Wotton.“

„Dann fahren wir auch hin, Leslie“, rief Vivian begeistert, „Sie ahnen nicht, wie sehr Wotton mich eingeladert hat!“

Wenn Lord Wotton von dem Besuch überrascht

Siehe „M. D.“ Nr. 49, 50.

war, so wußte er es ausgezeichnet zu verbergen. Er empfing Vivian mit strahlendem Gesicht und schüttelte Leslie freundschaftlich die Hand. „Das ist Mr. Hobhouse“, sagte er und wies auf einen bageren Mann mit einem Vogelgesicht, „aber ich sehe, Sie kennen sich.“

„Denke doch“, lachte Leslie und schüttelte dem Anwalt die Hand, „wie geht's mit dem Photographieren, Mr. Hobhouse?“ Aber der Anwalt warf ihm einen grämlichen Blick zu und murmelte etwas Unverständliches.

„Was ist das für ein wunderschöner Kaktus!“ rief Vivian und betrachtete die rote Blüte mit dem gelben Kern, die aus einem grünen Kolben herauswuchs.

„Das ist eine rote Jagelkerze“, sagte der Lord heiter, „sie blüht selten, verlangt mehr Pflege als ein kleines Kind und ist empfindlich wie eine alte Dame.“

Gegen Abend entschuldigte sich der Lord und zog sich für eine kurze Besprechung mit dem Anwalt in sein Arbeitszimmer zurück. Vivian unternahm mit Leslie einen Spaziergang in dem benachbarten Wald und beobachtete mit kindlicher Freude die Ahe, die in der Dämmerung zur Tränke wechselten.

Als sie zurückkehrten, blieb Vivian erstaunt vor dem Haupte stehen. Aus dem Schornstein wölbte sich eine schwache Rauchwolke empor.

„Es wird für das Dinner gekocht“, meinte Leslie überlegen, „da ist gar nichts Merkwürdiges bei.“

„Sie vergessen, daß in der Küche ein elektrischer Herd steht“, sagte Vivian lebenswürdig.

Das Abendessen verlief geräuschvoll und heiter. Lord Wotton war in bester Laune, und selbst auf dem gelblichen Gesicht des Anwalts erschien ein säuerliches Lächeln. Nur Leslie schweigend verdiehl sich und warf eiferfüchtige Blicke auf den Lord, der heitere Wortgeplänkel mit Vivian ausfocht.

Als Vivian am nächsten Morgen zum Frühstück erschien, stand die Sonne hoch am Himmel. Mr. Hobhouse war bereits zur Abreise gerüstet.

„Eigentlich müßten wir ja auch zurück, Leslie“, sagte Vivian seufzend, „aber wenn wir Lord Wotton nicht hören...“

„Durchaus nicht“, antwortete der Lord schnell, „aber ein Schatten verdunkelte sein Gesicht, „ich bringe Mr. Hobhouse nur zur Station und bin in einer halben Stunde zurück.“ Vivian und Leslie standen auf der Terrasse, als der Zweispänner in raschem Trab davonfuhr.

„Schöne Gäule hat der Kerl“, sagte Leslie neidisch, „der Braune hat den Teufel im Leib.“

„Nicht nur der Braune“, lachte Vivian. Und nach einer Pause fügte sie hinzu: „Wissen Sie übrigens, daß ich gestern in Lord Wottons Arbeitszimmer war? Der Kamin war noch warm — aber ich habe keine Spur von der Asche gefunden.“

„Der Diener wird sie ausgeräumt haben“, meinte Leslie gleichgültig.

„Sie irren. Er wußte überhaupt nicht, daß Feuer in dem Kamin gebrannt hat. Bitte, Leslie, gehen wir in das Arbeitszimmer.“

„Wo kann die Asche nur sein?“ murmelte Vivian

und warf sich in den großen Lehnstuhl. Gedankenvoll starrte sie auf den Kamin, da fiel ihr Blick auf die rote Jagelkerze. Die Blüte war verwelkt und hing schlaff herunter.

„Die schöne Blume!“ rief sie bedauernd. Aber plötzlich blühte es in ihren Augen auf und sie lief zum Fenster. Voller Erstaunen sah Leslie, wie ihre Hände die Mumenerde durchwühlten.

„Er hat die Asche hier eingegraben!“ rief sie erregt, „natürlich hat die arme Pflanze es nicht ertragen! Sehen Sie, das ist verbranntes Papier — und hier, wissen Sie, was das ist?“ Sie hielt ihm eine verfaulte Masse vor die Augen.

„Sieht aus wie Siegelack“, meinte Leslie zögernd, „glauben Sie, daß es irgend etwas mit einem Siegel war?“ Aber Vivian antwortete nicht und schaute in die Ferne.

„Sagten Sie nicht, daß Hobhouse ein Spieler ist!“ rief sie plötzlich, „und daß er Geld und immer wieder Geld brauchte? Jetzt weiß ich, warum Sie ihn mit einer Kamera gesehen haben.“ In diesem Augenblick hörten sie Pferdegetrappel, und der Wagen rollte über die Auffahrt. Aber auf dem Bod sah nicht Lord Wotton, sondern ein Postkaff.

„Sie sind Lord Wottons Gäste?“ fragte der Beamte höflich, „bitte erschrecken Sie nicht. Die Pferde sind am Teufelssee durchgegangen und Lord Wotton...“

„Ist er tot?“ rief Vivian.

„Nein. Er hat Glück gehabt und ist mit ein paar Hautwunden davongekommen. Aber Mr. Hobhouse ist aus dem Wagen geschleudert worden — er war schon tot, als die Leute hinzukamen. — Schädelbruch“, fügte er achselzuckend hinzu.

Während Vivian ihren Koffer packte, fiel ihr plötzlich ein, sich noch einmal den Wagen anzusehen. Leslie wartete im Auto und begann ungeduldig zu hupen, aber sie zeigte sich nicht. Endlich öffnete sich die Remise und Vivian erschien mit ernstem Gesicht auf der Schwelle. „Wir müssen auf dem schnellsten Wege nach London“, rief sie erregt, „fahren Sie, was Ihr Wagen hergibt, Leslie.“

Leslie trat auf das Gaspedal, daß der Motor laut aufheulte. „Endlich werden Sie vernünftig“, rief er strahlend, „jetzt sollen Sie den alten Leslie kennenlernen!“

Nachdem Lord Wotton ein Protokoll über die Unglücksfahrt unterzeichnet hatte, wurde er aus dem Krankenhaus entlassen. Er sah mit verbundenem Kopf in seinem Arbeitszimmer und rauchte zufrieden eine Zigarette, als ihm Mr. Parker gemeldet wurde.

„Mr. Parker?“ sagte er verwundert, „kenne ich nicht.“ Ein unterlecker, unfreundlich blickender Mann betrat das Zimmer.

„Inspektor Parker von Scotland Yard“, stellte er sich mürrisch vor. „Ich habe einige Fragen an Sie zu richten.“

„Muh das heute sein?“ fragte der Lord geärgert, „Sie leben, ich bin nicht auf der Höhe.“

„Leider nicht anders zu machen, Mylord“, antwortete Parker kurz. „In welcher Angelegenheit hat Hobhouse Sie aufgesucht?“



Wenn das nicht hilft!

„Wünschen Sie immer noch, die gnädige Frau zu sprechen?“

„In einer privaten Rechtsache“, sagte der Lord gelassen.

„Gehörte es zu dieser Rechtsache, daß Sie ein amtliches Schriftstück verbrannten und die Asche in einem Blumentopf verdeckten?“

„Ich werde meinen Anwalt konsultieren, ob ich auf Ihre Hirngespinnste antworten muß“, erklärte der Lord hochmütig.

„Da ist noch etwas anderes, das nicht ganz klar ist“, sagte Parker unbewegt. „Sie haben zu Protokoll gegeben, daß Hobhouse neben Ihnen saß, als er aus dem Wagen geschleudert wurde — ist das richtig?“

„Es ist richtig.“

„Dann können Sie mir vielleicht erklären, wie es möglich ist, daß sich an der Hinterachse des Wagens Blutspuren befinden?“

„Blutspuren an der Hinterachse?“ rief der Lord erlebend.

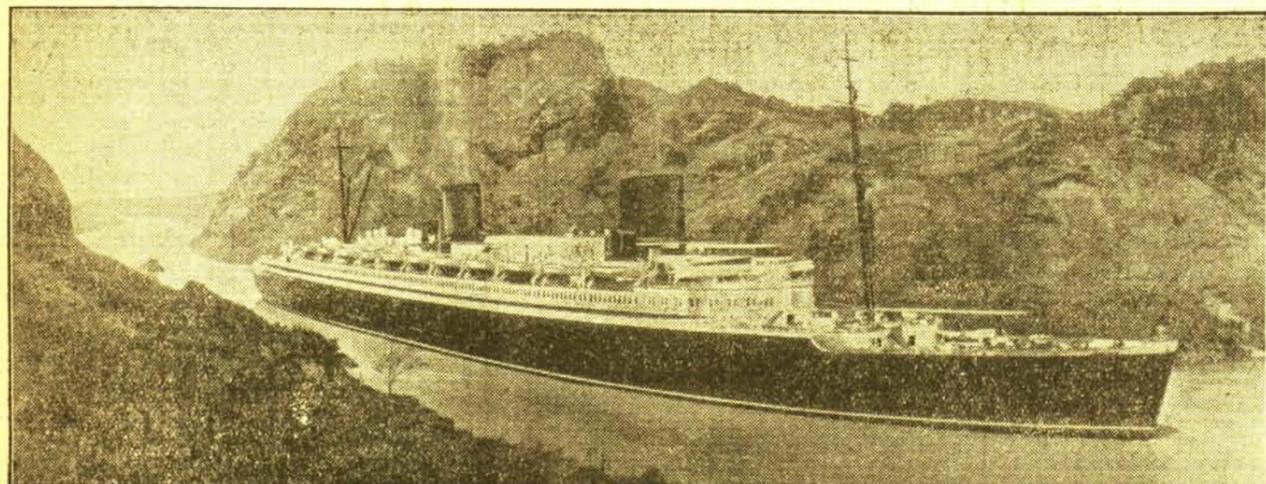
„Jawohl. Aber ein Mann, der in voller Fahrt vom Bod heruntergeschleudert wird, hat mit der Hinterachse nichts mehr zu tun — man möchte fast annehmen, daß er sich hinter dem Wagen befand, als sich der — Unglücksfall ereignete. — Geben Sie das Zeugnis auf, Wotton“, rief Parker plötzlich mit starker Stimme, „es ist wasserklar, was sich hier abgespielt hat. Sie haben gemeinsam mit Hobhouse das Testament verbrannt, das zugunsten Ihrer geschiedenen Frau lautete — und dann den unbequemen Mitwisser am Teufelssee beseitigt. Alles andere ist Komödie. Schätze, daß wir die Waffe finden werden, wenn wir den See ablassen.“

„Soll das heißen, daß Sie mich des Mordes beschuldigen!“ murmelte der Lord mit blassen Lippen.

„Das soll es heißen! — Nicht von der Stelle, Wotton!“ schrie Parker, und ein Revolver blühte in seiner Hand, „Sie sind verhaftet!“

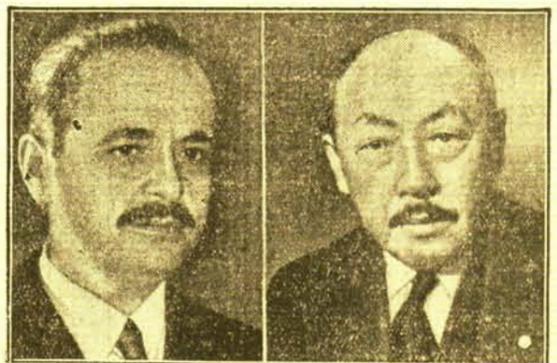
Aber ein genau gezielter Minnhaken traf die Kinnspitze des Inspektors, und als er sich wieder gesammelt hatte, war Wotton die Treppe hinaufgeflit und im Schlafzimmer verschwunden.

Wird fortgesetzt



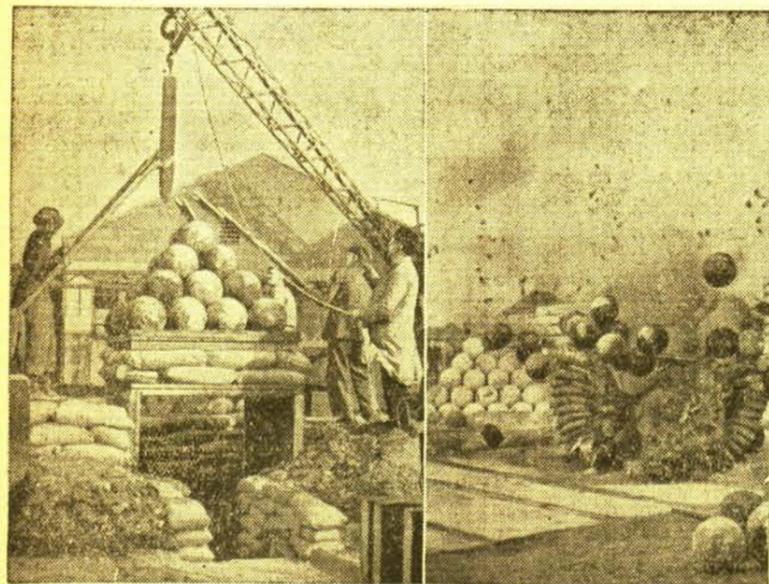
Schnelldampfer „Bremen“ im Panama-Kanal

Zum erstenmal wurde ein so großes Schiff wie der deutsche Schnelldampfer „Bremen“ durch den Panamakanal geschleust. Das Schiff ist so groß, daß es in den Schleusen selbst nur noch wenige Zentimeter Spielraum hatte. In Balparaiso wurde die „Bremen“ von der Bevölkerung, die noch nie ein so großes Schiff in ihrem Hafen sah, freudig begrüßt. Unsere Aufnahme zeigt die „Bremen“ im Panama-Kanal.



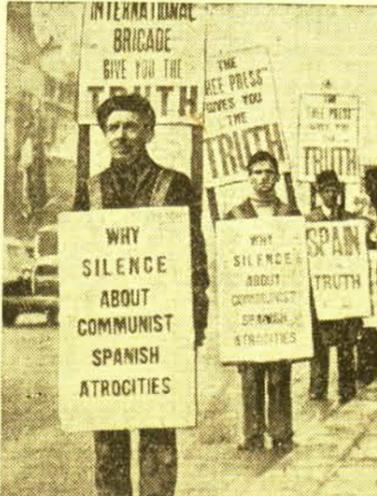
Ungarns und Mandschukos Beitritt zum Antikominternpakt

Kürzlich erfolgte die feierliche Unterzeichnung der Beitrittsprotokolle Ungarns und Mandschukos zum Antikominternpakt. — Für Ungarn unterzeichnete Außenminister Graf Csaki in Budapest (links), für Mandschukos der Ministerpräsident Chang Ching-hui (rechts) in Hsinting.



Angeln als Bombenschuß

In England wurden bemerkenswerte Versuche mit neuartigen Bombenschußmitteln durchgeführt. Ueber dem Eingang zum Luftschußfeld, der mit Sandsäcken verbarricadiert ist, wurde eine Pyramide von Angeln aufgeschichtet. Eine Bombe von 300 englischen Pfund Gewicht wurde auf der Pyramide zur Explosion gebracht. Die Angeln stoben zwar auseinander, aber der darunter liegende Raum blieb unverfehrt.



Augenzeugen klagen an!

Engländer, ehemalige Angehörige der Internationalen Brigade, die kürzlich in ihre Heimat zurückkehrten, veranstalteten jetzt in London als Protest gegen die Verdrehung der internationalen Lügenpresse einen Umzug, von dem dieses Bild berichtet. Die Aufschriften der Plakate lauteten: „Wir haben in der Internationalen Brigade gekämpft! Wir sagen euch die Wahrheit! Warum Stillschweigen über die kommunistisch-sovietischen Grausamkeiten.“



London lacht — über Jachs „Luftschuß“

Die Aeschenpropaganda der englischen zivilen Luftschußorganisation geht, wie unser Bild zeigt, zu weilen seltsame Wege. Man kann kaum annehmen, daß das täppische Spiel des belächelten aller Schimpansen des Londoner Zoos, „Jach“, mit der Gasmaske auch nur im geringsten bei den belustigten Zuschauern den Zweck erreicht, Luftschuß und Gasmaske zu propagieren.



Zum Schutz gegen die Sonne

Diese merkwürdige Brille zum Schutz gegen die strahlende Sonne sah man in Hsinting.

Nach Litauen wird Franco-Spanien anerkennen

Ein Beschluß des Ministerrates — Herzliches Mitgefühl...

Rom, 28. Februar. Der litauische Außenminister hat im Verlaufe einer Ministerratsitzung den Entschluß der Regierung bekanntgegeben, in aller Eile die Regierung General Francos anzuerkennen, nachdem am Endziele der Nationaltruppen noch nicht mehr zu zweifeln sei.

Hierzu werden noch folgende Einzelheiten bekannt: In einer der letzten Sitzungen des Ministerrats machte Außenminister Urbys informativ die Ausführungen über den spanischen Bürgerkrieg. Wie aus zuverlässigen Quellen verlautet, wurden bei dieser Gelegenheit den Sympathien Ausdruck verliehen, die in Litauen stets für das spanische Volk vorhanden waren, und ebenfalls das herzliche Mitgefühl hinsichtlich der Leiden ausgeprochen, die das spanische Volk im Zusammenhang mit dem Bürgerkrieg ertragen muß.

Es muß festgestellt werden, daß die nationale Regierung Francos zurzeit den weitestgehenden Teil Spaniens beherrscht und es habe den Anschein, daß der endgültige Sieg Francos für Spanien den Frieden wiederbringen und normale Lebensbedingungen schaffen wird.

Vom internationalen Standpunkt aus gesehen, Litauen, wie auch die übrigen Staaten, daran interessiert, daß der Gefahrenherd, den der spanische Bürgerkrieg darstellt, möglichst bald beseitigt wird. Es liegt Grund zur Annahme vor, daß die litauische Regierung demnach die Regierung Francos anerkennen wird.

Großkundgebung der Falange in Brno

Brno, 28. Februar. In den Abendstunden des Montags fand vor der Messe in Brno eine große Kundgebung der Falange zu Ehren des Regenten Generalissimo Franco statt; fast die gesamte Bevölkerung der Stadt hatte sich versammelt.

General Franco richtete eine kurze Ansprache an die Volksmenge, die ihn mit stürmischem Jubel begrüßte. Heute fühle in Spanien wieder jeder den Stolz, Spanier zu sein, erklärte Franco. Die spanische Armee sei mächtvoller denn je. Noch vor kurzem seien die nationalen Spanier in einem großen Teil des Auslandes als „Rebellen“ bezeichnet worden. Erst nachdem durch die roten unsäglichen Greuelthaten benagten und Ströme unschuldigen Blutes vergossen worden sind, hätten jene Nationen die Wirklichkeit erkannt. Nun überlässe sich das Ausland mit Anerkennung! Der Sieg über die roten bedeute gleichzeitig einen Sieg über Fremdmänner und internationalen Kommunismus. Der Staatliche Gedanke dann jener Nationen, die seit Beginn des Krieges sich vorbehaltlos auf die Seite der nationalen Sache stellten; der Schwereinsatz vorant und der befreunden Mächte Italien und Deutschland. Franco schloß mit dem Dank an die Mütter der spanischen Soldaten und ihre heldenhaften Söhne.

Ciano sagt im Forst von Bialowieza

Warschau, 28. Februar. Am Montag nachmittag begaben sich der italienische Außenminister und

Gräfin Ciano in Begleitung des polnischen Außenministers und Frau Beck von Warschau aus in den Forst von Bialowieza, wo Dienstag eine Jagd veranstaltet wird.

Der italienische Außenminister hat Montag vormittag auf dem Feldensriedhof der auf polnischen Boden im Weltkrieg gefallenen italienischen Soldaten einen Kranz niedergelegt. Mittags besichtigte er die polnischen Flugzeugwerke in dem Warschauer Vorort Okencie. Anschließend gab das 1. Fliegerregiment in Okencie ein Frühstück zu Ehren des italienischen Gastes, dem außer dem polnischen Außenminister auch General Ruffini, der Chef der polnischen Luftwaffe, beiwohnte.

Eine Woche Kabinett Pierlot

Brüssel, 28. Februar. Die Regierung Pierlot, die erst am Dienstag vergangener Woche nach einer langwierigen Ministerkrise zustande kam, ist am Montag wieder zurückgetreten.

Juden lehnen Englands „neuen Palästina-Plan“ ab

Starke Spannung zwischen Londoner Regierung und jüdischen Konferenzmitgliedern

London, 28. Februar. Der Vollzugs-Ausschuß der „Jüdischen Agentur“, der am Sonntag eine Sitzung abgehalten hat, hat den Beschluß gefaßt, den „neuen Palästina-Plan“ der englischen Regierung rundweg abzulehnen. Ein Mitglied der jüdischen Delegation erklärte, daß die britischen Vorschläge ein „Vertrag am jüdischen Volk“ seien. Der jüdische Konferenz-Ausschuß hat sich, wie nicht anders zu erwarten war, dem Beschluß des zionistischen Vollzugs-Ausschusses angeschlossen und die britischen Palästina-Vorschläge ebenfalls abgelehnt.

Die Spannung zwischen der britischen Regierung und den Juden ist auf den Höhepunkt gestiegen. Das beweist u. a. die Tatsache, daß die jüdischen Delegierten, die am Montag von der britischen Regierung zu einem Mittagessen eingeladen waren, diese Einladung abgelehnt haben. Auch wird bereits die Möglichkeit erwogen, daß die Juden die Konferenz verlassen. Die jüdische Delegation soll der britischen Regierung im Laufe des Nachmittags eine Mitteilung haben zukommen lassen, in der sie erklärt, daß die britischen Vorschläge in den grundsätzlichen Fragen keine Grundlage für weitere Besprechungen abgeben. Innerhalb des jüdischen Konferenz-Ausschusses soll es bei der Beratung über die britischen Vorschläge zu einer Spaltung gekommen sein.

Die britische Delegation hatte am Montag mit den arabischen Delegierten eine formelle Besprechung, in der den Arabern die britischen Vorschläge mitgeteilt wurden.

London, 28. Februar. Während die jüdischen Vertretern in London bereits der Presse Erklärungen übermittelt haben, daß sie die britischen Regie-

Der Rücktritt des Kabinetts Pierlot erfolgte nach einer Sonderitzung des Kabinetts, auf der noch einmal die Meinungsverschiedenheiten zwischen der Regierung und der Sozialdemokratischen Partei über die zukünftigen Finanzpläne besprochen wurden. Der sozialdemokratische Parteirat hatte am Montag beschlossen, seine Ablehnung der geplanten Prozentigen Kürzung aller Staatsgehälter und Pensionen sowie der sonstigen Verwaltungsaufgaben aufrechtzuerhalten. Die Regierung blieb ihrerseits auf dem Standpunkt bestehen, daß die Kürzungen zur Sanierung der belgischen Finanzlage unvermeidlich seien; die sozialdemokratischen Minister teilten darauf mit, daß sie ihre Mitarbeit im Kabinett nicht mehr fortsetzen könnten. Infolgedessen hatte die Regierung Pierlot ihre Gesamtdemission eingereicht.

Ein Zentner Opium beschlagnahmt

Mailand, 28. Februar. Die Nachforschungen der Polizei zu den in der letzten Zeit aufgedeckten Schmuggelgeschäften mit Rauschgift haben ergeben, daß die Schmuggelware nach Triest, Sussali und Triume gebracht worden war. In Triest wurde etwa 50 Kilogramm Opium beschlagnahmt und 20 Personen verhaftet.

tröpfliche Wirkung auf die öffentliche Meinung in Amerika“ haben würde.

England und die Vereinigten Staaten sind bekanntlich im Jahre 1934 in einem Abkommen übereingekommen, daß in den Bestimmungen des Palästina-Mandats keine Änderungen ohne Zustimmung der Vereinigten Staaten vorgenommen werden.

New York, 28. Februar. Zu der Londoner Meldung, daß der amerikanische Botschafter in London, Kennedy, beim britischen Außenminister Lord Halifax zugunsten der Palästina-Juden interveniert hat, wird hier eine Einzelheit bekannt, die ein bezeichnendes Licht auf die Hintergründe dieses ungewöhnlichen Schrittes wirft. Danach ist die Vorgesprache des Botschafters nach einer längeren Unterredung mit dem augenblicklich in London weilenden New Yorker Rabbiner Wise erfolgt, der als einer der schärfsten Vorkämpfer des Weltjudentums mehrfach durch seine demagogische Rede gegen die autoritären Staaten hervorgetreten ist.

Verbrecherischer Anschlag polnischer Studenten

Warschau, 28. Februar. Montag Abend um 11 Uhr fand ein Überfall auf das Büro des „Mates der Deutschen in Polen“ in Warschau statt, in dem gerade der Vorstand der Warschauer Ortsgruppe des Deutschen Volksverbandes tagte. Die zehn Eindringlinge — es handelt sich hierbei offensichtlich um polnische Studenten — gaben sich als Polizeibeamte aus, und erzwangen mit vorgehaltenen Schusswaffen die Freigabe der Aktenschränke zu einer Durchsuchung. Sie zerstörten hierbei Gegenstände der Inneneinrichtung und ließen auf einige der deutschen Volksgenossen mit Säcken ein; sie verschwanden nach wenigen Minuten unter Mitnahme von verschiedenen Aktenschränken.

Ausfahrungen in Polen

Warschau, 28. Februar. Dem „Deutschen Nachrichtenbüro“ zufolge, kam es gestern im Zentrum von Polen erneut zu antideutschen Kundgebungen. Dort selbst wurden die Scheiben und Schaufenster von zwei deutschen Großgeschäften eingeschlagen.

Kattowitz, 28. Februar. Dem „D. N. B.“ zufolge, haben auch im Olla-Gebiet antideutsche Kundgebungen stattgefunden. In Ciekun und Trzaniec sind zahlreiche Schaufenster deutscher Geschäfte eingeschlagen worden.

Kraakau, 28. Februar. Studenten der Kraakauer Universität haben, wie „Hansa“ berichtet, gestern eine neue Demonstration veranstaltet, wobei sie Puppen bei sich trugen, die Außenminister Beck darstellten. Desgleichen versuchten sie an das deutsche Konsulatsgebäude heranzukommen, was jedoch von der Polizei verhindert wurde. Die Studenten richteten annähernd zwei Stunden lang an die Adresse Beck's unfreundliche Rufe.

Journalisten aus Rom ausgewiesen

Paris, 28. Februar. „Petit Journal“ berichtet, daß das 6. französische Luftgeschwader, welches sich gegenwärtig in Chartres befindet, am Dienstag nach Alger abfliegen wird. Das Blatt bemerkt, daß der Generalstab diese Initiative ergreifen habe, als Italien größere Anstrengungen zur Verstärkung seines Heeres in Tripolis machte.

Wie die Pariser Presse schreibt, soll eine Reihe von ausländischen Journalisten und Schriftstellern, die aus Anlaß des bevorstehenden Zusammentritts des Konklaves nach Rom gekommen waren, ausgewiesen worden sein. „Figaro“ schreibt, daß diese Maßnahmen „für die christlichen Publizisten eine Beleidigung darstellen“. Ueber die Ausweisung des „Temps“-Korrespondenten bemerkt „Epoca“, daß die italienische Regierung den Augenblick für gekommen halte, „dem französischen Volke die Wahrheit über die materielle und moralische Kriegsvorbereitung mehr denn je zu verhallen“.

Das Testament des Papstes

Vatikan-Stadt, 28. Februar. Das Testament des verstorbenen Papstes Pius XI. wurde geöffnet. Alles, was er als Papst an Geschenken und sonstigen erhalten hat, hat Pius XI. dem apostolischen Stuhl vermacht. Seinen privaten Besitz hat er an seine Familienangehörigen und zu Wohltätigkeitszwecken aufgeteilt.

Autoräuber dreimal zum Tode verurteilt

Berlin, 28. Februar. Das Sondergericht II fällte am Montag Abend im großen Schwurgerichtssaal in Moabit das Urteil gegen die Autoräuber Gebrüder Gofe, die am Donnerstag Abend auf der Landstraße von Berlin nach Strausberg bei der Druckschiff Marzahn nach zwei mißlungenen Überfallsversuchen auf vorbeifahrende Autos einen Kraftfahrer ausgeplündert hatten. Dank der vorbildlichen Arbeit der Polizei wurden die Verbrecher mit dem geraubten Kraftwagen am nächsten Tage bereits gefaßt und überführt, so daß die Verhandlung vor dem Sondergericht schon für Montag angefaßt werden konnte.

Der 19 Jahre alte Angeklagte Arthur Gofe wurde wegen Verbrechens gegen das Gesetz gegen Straßenraub mittels Autos in drei Fällen, von denen einer in Tateinheit mit schwerem Raub begangen wurde, in jedem dieser drei Fälle zum Tode verurteilt. Der 18jährige Bruder Heinz Gofe erhielt mit Rücksicht auf seine Jugend eine Gesamtsstrafe von sechs Jahren Gefängnis. Der 19 Jahre alte Angeklagte Georg G., der mit Arthur Gofe in dem geraubten Kraftwagen nach der Tschöbelsmühle fliehen wollte, erhielt wegen Hehlerei sechs Monate Gefängnis.

Wetterwarte

Wetterbericht für Mittwoch, den 1. März 1939.
Mäßige Winde aus Süd bis Südost, wolfig bis bedeckt, vorwiegend trocken, Temperaturen unverändert. — Für Donnerstag: mild und unbeständig.
Temperaturen in Remel am 28. Februar:
6 Uhr: + 3,0, 10 Uhr: + 4,8, 8 Uhr: + 4,0.
Begegnung: 5,12 Meter — Wind: NW 2 — Strom: aus. — Zulässiger Tiefgang: 7,00 Meter.

Der Handwerkerverein Brüno's
feiert am 4. März, abends 8 Uhr im Saale **Rasch** ein **Winterfest**
Vorführungen: Theater, Kinderreigen, Preischießen und anderes mehr. Um Teilnahme wird gebeten.
Der Vorstand

Das Korftamt Norkaiten
verkauft meistbietend **Brenn- und Nugholz**
Am Mittwoch, dem 8. März 1939, von 9 Uhr ab bei **Meckel's - Sägen** aus den Revierförstereien Norkaiten, Jomitschen und Saugatpurwen.
Am Freitag, dem 10. März 1939, von 9 Uhr ab bei **Scheer-Nichel akuter** aus den Revierförstereien Bundeln und Ranten.

4-Zimmer-Wohnung
mit Bad, Mädchenzimmer und evtl. Autogarage zu vermieten.
Dr. Johannes Endrulat, Pögegen, Tel. 56.

Wirtin
wegen Heirat d. jehigen zum 1. April geht. Keine Gefälligkeit, keine Verleumdung, Weib. m. Zeugnisschriften.
Müllergefallen
sucht vom sofort oder später
Sakars **Müllergefallen**
Post Kattowitz.

Bauholz nach Liste
Kanthölzer, Schalung, Fußboden, Latten u. s. w.
Tischlerholz
in Kiefer, Esche, Eiche, Linde, Erls lie ert preiswert
Robert Bluhm
Werltstr. 13 Holzhaad uog Tel. 3447

Heiraten
Anst. Mädchen m. Aussteuer und etwas Vermögen sucht anst. Herr. Herrenbekanntschafft

bal. Heirat.
Widwer auch angenehm. Zuschr. unter 3203 an die Abfertigungsstelle d. Bl.

Stellen-Angebote
Junges, ehrliches Mädchen vom 1. 3. gesucht. Tiffiter Straße 1

Aufwartefrau
von sofort gesucht Frau Sabrautzki Libauer Straße 27

Aufwärterin
für Nachmittags bef. Tiffiter Straße 11.

Stellen-Gefuche
Berl. Wirtin sucht Stelle. Zuschr. unter 3296 an die Abfertigungsstelle d. Bl.

Leeres Zimmer
mit Hochgelegenh. 3. vermieten
Mauritz Windastraße 1 Ende Breite Straße

3-Zimm.-Wohn.
mit allen Bequemlichkeiten, gute Lage (Neubau) vom 1. 4. oder später künftig zu vermieten. Zu erfragen an den Schaltern d. Bl. [5445]

2 leere Zimmer
auch einz., im Zentr. ab 1. 4. zu vermieten. Zuschriften unter 3291 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes.

Sonn. Zimmer
mit Küchenbenutzung zu vermieten. [5458]
Kausch Bommels-Witte 40 an der Eis. Waade.

Sonnige 3-Zimm.-Wohn.
m. Bad, Balkon und reichl. Nebengelaß, ferner Hofwohnung.
3 Zimmer,
warm und sonnig, ebenfalls ab 1. 4. mietefrei. [5451]
K. Stellmacher Wefenauerstraße 1a.

3-Zimm.-Wohn.
mit Bad zu vermieten. Tiffiter Straße 28

Separ. möbl. Zimmer
zu vermieten [5457] Tiffiter Straße 7

Möbl. Zimmer
zu vermieten. Zu erfragen bei [5444] Rimkeit Töpferstraße 1 h.

Gut möbl. Zimm.
an besseren Herrn v. sofort zu vermieten. Wiesenstraße 7 unten, rechts.

Gut möbl. Zimmer
sep., zu verm. [5467] Schleierstraße 4 rechts.

Möbl. Zimmer
zu vermieten [5466] Friedrich-Wilhelm-Straße 39, 2 Trp.

Leeres Zimmer
per sofort zu vermieten. [5477] S. Lewin Marktstr. 4, 2 Trp.

Beamter sucht Mitbewohner
mit voller Pension. Zu erf. bei [5459] Schaulinski Polangenstraße 23/24.

Schlafstelle
für Herrn frei Nippenstraße 8

Schlafstelle
an anst. Mädchen zu verm., auch als Mitbewohnerin [5454] Gr. Wasserstr. 16/17 um die Ecke u. r.

Separ. möbl. Zimmer
zu vermieten [5457] Tiffiter Straße 7

Möbl. Zimmer
zu vermieten. Zu erfragen bei [5444] Rimkeit Töpferstraße 1 h.

Gut möbl. Zimm.
an besseren Herrn v. sofort zu vermieten. Wiesenstraße 7 unten, rechts.

Gut möbl. Zimmer
sep., zu verm. [5467] Schleierstraße 4 rechts.

Möbl. Zimmer
zu vermieten [5466] Friedrich-Wilhelm-Straße 39, 2 Trp.

Leeres Zimmer
per sofort zu vermieten. [5477] S. Lewin Marktstr. 4, 2 Trp.

Beamter sucht Mitbewohner
mit voller Pension. Zu erf. bei [5459] Schaulinski Polangenstraße 23/24.

Schlafstelle
für Herrn frei Nippenstraße 8

Schlafstelle
an anst. Mädchen zu verm., auch als Mitbewohnerin [5454] Gr. Wasserstr. 16/17 um die Ecke u. r.

Größeres leeres Zimmer
sep. Eing. 1. 15. 3. gef. Zuschr. u. 3285 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Gr. Büfett
2 Tomische zu verf. Dickhäuser Paradiesstraße

Moderne 4-5-Zimm.-Wohn.
nördl. Stadtteil von Wemelsbüschen zum 1. 5. ab. später gesucht. Ausführliche Zuschr. u. 3288 a. d. Abfertigungsstelle dieses Bl.

2-2 1/2-Zimmers-Wohnung
3. 15. 3. oder 1. 4. 39 gesucht. Zuschr. unter 3294 an die Abfertigungsstelle d. Bl.

1 1/2-Zimmers-Wohnung
mit Küche vom 1. 4. gesucht. Zuschr. unter 3299 an die Abfertigungsstelle d. Bl.

Beamter sucht v. sof. separ. [5445] möbl. Zimmer Zuschr. u. 3293 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

? Ist Ihnen etwas im Wege ?
Will heißen: Besitzen Sie etwas Ueberflüssiges? Eine Klein-Anzeige im **Memeler Dampfboot** befreit Sie davon und bringt Ihnen obendrein noch Geld

Die glückliche Geburt eines **Töchterchens** zeigen dankerfüllt an

Gerhard Regehr
u. Frau **Helene**

geb. Schulz
Memel, den 25. Februar 1939

Heute vormittag entschließ plötzlich und unerwartet mein lieber Mann, unser treusorgender Vater Schwiegervater, Bruder und Opa, der Landwirt

Johann Kupschus
im Alter von 59 Jahren
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Berta Kupschus
geb. Szabries
Podszelt-Stankus, d. 27. Febr. 1939

Die Beerdigung findet am Sonntag, d. 5. März, um 1 Uhr nachmittags, vom Trauerhaus aus statt



Nachtdienst:
Linden-Apothek
Lb. Str. 1, Tel. 4200
Luisen-Apothek
Mühlentorstraße 1 a
Tel. 2415



Mittwoch 7.30 Uhr

Nachruf

Am 27. Februar d. Js ist der Amts- und Gemeindevorsteher, Herr

Johann Kupschus

in Podszelt-Stankus

plötzlich verstorben. Er war seit 1924 Gemeindevorsteher und wurde am 1. April 1936 zum Amtsvorsteher des Amtbezirks Clausmühlen gewählt. Die ihm übertragenen Ämter hat er mit grosser Pflichttreue verwaltet und sich dadurch die Achtung und Anerkennung der Behörden als auch der mit ihm in Berührung gekommenen Personen erworben. Wir werden ihm ein ehrenvolles Andenken bewahren.

Namens des Kreis Ausschusses Memel
Strauss, komm. Landrat.

Unser Ortsgruppenleiter

Johann Kupschus
aus Podszelt-Stankus

ist im Alter von 59 Jahren plötzlich verstorben. Der Verstorbene hat die Ortsgruppe Clausmühlen von ihrem Bestehen an geleitet und seine volle Arbeitskraft für uns eingesetzt. Wir werden sein Andenken in Ehren halten.

Memeldeutscher Kulturverband

Am 23. 2. 1939 entriss uns der Tod nach kurzer Krankheit den Ortspropagandaleiter

Karl Strauss

Er war ein eifriger Verfechter unserer Idee und unserer Bewegung. Wir verlieren in ihm einen arbeitsregnen Kameraden.

Kreispropagandaleitung Heydekrug
Wagner

Für die zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimzuge unseres lieben Entschlafenen, seinen Schulkameraden der Untersekunda der Aufbauschule Memel, dem Memeldeutschen Ordnungsdienst Prökuls und Sakuten, dem Sportverein Sakuten, dem gemischten Chor Wilkieten und allen Freunden und Bekannten für die vielen Kranzspenden, insbesondere Herrn Pfarrer Gilde-Prökuls für die trostreichen Worte am Sarge und Grabe sagen wir unsern tiefempfundenen Dank

Familie Kiebelsties

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme an unserer Lieben Entschlafenen sowie für die trostreichen Worte des Herrn Pfarrers Ribbat sagen wir unsern herzlichsten Dank

Familie Fuckies

Berzogen
von Löpferstr. 1 b nach
Marktstr. 42/43
V. Balzant
Schneidermesser
Anfertigung, sämtlicher
Herzengarderoben
Damenmäntel
und Kostüme
Garantie für taubelosen Sitz.

Müllerische Sterbekaffe
Veränderungen von 500-2000 Lit. Aufnahmefähigkeit für die nächste Sitzung bis Freitag, den 3. März bei der Geschäftsstelle Neuer Park 1 oder dem
[5401]
Kollektor Welsch
Simon-Dach-Str. 9

Am Sonnabend, dem 25. Februar verstarb nach schwerer Krankheit unser langjähriges Schulvorstandsmitglied, der Besitzer

Richard Dexling
Kasperischen

Er war uns ein treuer Kamerad und wir werden sein Andenken in Ehren halten

Der Schulvorstand Kairinn

Sprech-An
Mittwoch und Donnerstag
Schwanntaffeln

Capitol Tägl. 5.30 u. 8.30 Uhr
Volkspreise unt. 1.- Lit
oben 1.50 Lit, Kinder 50 Cent
Baru - Tarzans Sohn II. Teil
Fox-Tonwoche

Mädchen - Mittelschule
Aufnahme-Prüfung
Freitag, d. 10. März, 8 Uhr vorm. Meldungen nimmt entgegen
Lietz, Rektor

Diamant
Das deutsche Qualitäts-Rad

Bekanntmachung

Auf Grund des § 2 der Polizeiverordnung vom 19. Oktober 1932 - Amtsbl. S. 837 - wird hiermit für den Stadtbezirk Memel vom 23. März bis einschl. 1. April d. Js. eine allgemeine Mattenverteilung durch ausreichende Auslegung von mit „Zelophane“ und „Giltine“ verarbeiteten Matten angeordnet. Die Auslegung und Verwendung der angeordneten Mattenfläche hat genau nach der Gebrauchsanweisung zu erfolgen.

Tote Matten oder etwaige getödete Tiere sind sofort zu vergraben oder durch Verbrennen zu beseitigen.

Sämtliche Müllkästen sind bis spätestens 22. März d. Js. reiflos auszufahren.

Zu widerbandlungen gegen diese Bekanntmachung werden nach § 4 der vorgenannten Polizeiverordnung bestraft. [5398]

Memel, den 22. Februar 1939.

Die Stadtpolizeiverwaltung
Schulz.

»Freya« V. I. R.
Monatsversammlung
Dienstag, d. 28. 2. 39
8 Uhr
Simon-Dach-Haus

Dt. Theater Memel
Telefon Nr. 2266
Dienstag, d. 28. 2. 39, abds. 8.15 Uhr
„Unrecht rechts“
„Meine Schwester und ich“
Mittwoch, den 1. 3. 39, abds. 8.15 Uhr (Unrecht rechts)
„Der Etappenhase“
Donnerstag, den 2. 3. 39, abds. 8.15 Uhr (Unrecht rechts)
„Der Etappenhase“
Sonntag, d. 5. 3. 39, abds. 8.15 Uhr Sondervorstell. zu kleinen Preisen!
„Der Etappenhase“
Kassenstunden: tägl. 10-1 Uhr und 5-7 Uhr

Reichsdeutsche Volksgenossen!

Am Sonntag, dem 5. März d. Js., mittags 12 Uhr, findet im Schützenhaus Memel das

letzte Eintopfessen

für das B. S. B. 38/39 statt.
Alle reichsdeutschen Volksgenossen werden hierdurch aufgefordert, reiflos daran teilzunehmen.
Teilnehmerkarten liegen bei Pg. Arndt (Krüger & Oberbeck) aus.
Geld Hülfer
Karl Donath

Central-Café
ab 1. März täglich der bekannte deutsche Humorist

Paul Haufe-Leipzig

Das memeldeutsche Handwerk veranstaltet am Sonnabend, dem 11. 3. d. Js., um 8 Uhr abends, im Schützenhaus einen

großen Romerodschaffabend

Eintrittskarten werden ab 2. März d. Js. von den Anwartschleimern ausgegeben. Für die Müller-Jungung Memel und für die selbständigen Handwerker, die feiner Jungung angehören, erfolgt die Kartenausgabe in unserer Geschäftsstelle, Loisenstr. 2.

Memel, den 28. Februar 1939.

Die Handwerkskammer für das Memelgebiet.

Zwangsversteigerung

Donnerstag, den 2. März, werde ich 1. mittags 12 Uhr, Wiesenstraße 23, bei Bagdonavicius
1 Ausschreibungs- und 2 Klubsessel,
2. mittags 12 1/2 Uhr, Wiesenstraße 24, bei Szameidzent
1 Schreibtisch
1 Schreibstuhl
1 Stuhl
1 Vertikal
öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern. [5473]

Grigat
Gerichtsvollzieher
Memel
Pulsberger Straße 11
Tel. 2982.

Bücher, Noten, Schreibmaschine zu verkaufen
Marktstraße 3-4, 1 Tr.

Jüng. Bürokräft

v. groß. Industrieunternehmen zum sofort. Eintritt gesucht. Bewerbungen in Gehaltsanspruch und Lebenslauf unter 3301 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes.

Handarbeiten
fertigt an. Zuschr. u. 3290 a. d. Abfertigungsstelle dieses Bl.
Hilf. Gaskomper
zu verkaufen [5442]
Präf. Zmet. Allee 6
1 Treppe.

LEIPZIGER FRÜHJAHRSMESSE 1939

Mustermesse 5. bis 10. März
Grosse Technische Messe u. Baumesse 5. bis 13. März
Messe für Photo, Optik, Kino und Bugramaschinenmesse 5. bis 10. März

60% Fahrpreismässigung auf den deutschen Reichsbahnstrecken

Alle Auskünfte erteilt der ehrenamtliche Vertreter **Carl Wiese** i. Fa. A. H. Schwedersky Nachf., Memel-Börse, Telefon 4117-18

Danzel, W. Hennig & Co

Bekleidung für den Ordnungsdienst

Oberhemd mit 2 Kragen Lit 11.40
Binder, schwarz Lit 1.80
Hosenstoff, schwarz per Meter Lit 9.50
Hosenstoff, schwarz per Meter Lit 12.50
Blusenstoff, schwarz per Meter Lit 10.50

Ein zuverlässiges Geschäft für gute Waren!

Danzel, W. Hennig & Co
Spezialhaus für sämtl. Textilwaren

Generalversammlung
Mittwoch, den 1. März abends 7 Uhr abends
i. Simon-Dach-Haus.
Erscheinen aller ist Pflicht. [5478]
Der Vorstand.

Kaufgejuder
Wakenfrank Bürofrühe
und andere Bürogegenstände, gut erhalten, zu kaufen gesucht. Ausführliche Angebote unter 3300 an die Abfertigungsstelle d. Bl. [5474]

Grundstücksmarkt
Verkauf eines Hausgrundstück in Klausial, Mittelst. der Stadt, ob. gegen Tausch in Memel nach Vereinbarung. Näheres bei
Strangulies
Ziegelstraße 1

Zu kaufen ein Stadtgrundstück bei ca. 40.000 Lit Anzahlung zu kaufen. Zuschr. u. 3293 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Geldmarkt
Ein Kapital von 15-20.000 Lit ist auf I. Hypothek zu vergeben. Respektanten können sich melden unter 3295 an die Abfertigungsstelle d. Bl. [5440]

Apollo-Lichtspiele
Abends 7 1/2 und 8 1/2 Uhr
Das neue Ufa-Gross-Lustspiel

Das Verlegenheitskind

Spieleitung: Peter Paul Brauer
Musik: Hans Ebert
mit
Ida Wüst, Paul Kiinger, Maria Paudler, Ludw. Schmitz

Herrliche Originalaufnahmen aus dem rebenanrarkten Moseland bilden den romantischen Hintergrund dieses neuen, heiteren Ufa-Films. Eine Fülle urkomischer Ereignisse voll süffiger Spässe und satter Witze vermitteln Frohsinn u. Laune. Schuld an diesem Verlegenheitskind ist eigentlich nur der Wein. In einer Fülle toller fröhlicher Situationen wird dieser köstliche Frank so er schuld daran, dass ein betagter Winzer ein bilioschönes Mädchen aus „Verlegenheit“ zur Tochter kriegt. Eine Kette urkomischer Verwicklungen läuft ab, bis sich alles wieder unerwartet. Meschliesungen heiter klärt.

Dazu die neue interessante Ufa-Wochenchau
u. a. Der große Führerempfang in dem Neubau der Reichskanzlei zu Berlin - Adolf Hitler, Geburtstagsfest bei Generalfeldmarschall Göring, Ministerpräsident Chamberlain bei Mussolini in Rom.

Belprogramm
Kammer Dienstag 5 u. 8 1/2 Uhr zum letzten Male
Patrioten Lida Barova M. Wicman
Belprogramm

Marsch

Stiefel, leicht und stabil, in bester Passform Nr. 39-46 zu billigsten Preisen. Spezialstiefel nach Maß in 5 Tagen lieferbar bei

Loerges
gegenüber F. Fass & Co., Marktstraße 40.
Gegründet 1910.

Diamant
Leichtkraftrag
Kleinere Modelle
Kleinere Modelle

Drehbänke
Maschinen und Apparate für die Eisenbearbeitung

Sobel, Fräs- und lomb. Universal-Maschinen
für die Holzbearbeitung.

Unverbindliche Kostenanschläge und Beratungen durch [5396]

Kurt Kadgiehn
Maschinen-Import
Memel, Marktstraße 20, Tel. 2510.

Pferdestall
zu vermieten
Tilsiter Straße 2

5-Zimmer-Wohnung
große Räume mit Balkon, Bad, Wäscherraum und viel Nebengelaß, wird zum 1. 4. frei. [5229]
Raszawitz, Libauer Straße 40

16.000 Lit
3. 1. Stelle auf Stadtgrundstück im Wert v. 60.000 Lit gesucht. Dauerstellung. Zuschr. unt. 3292 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes.

Wer leiht
3-4000 Lit
gegen gute Sicherheit und gute Zinsen. Zuschriften u. 3282 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Stellenangebote
Tüchtigen, erfahrenen
Chauffeur
Klasse 2, gesucht. Zuschriften unter 3279 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes.

Ordl. Mädchen
oder Auwärterin gesucht.
Schleichstr. 26

Chauffeur
von sofort od. später für Personwagen gesucht (ledig). Dauerstellung. Zuschr. unt. 3297 an die Abfertigungsstelle d. Bl.

Kutischer
der mit der Landwirtschaft vertraut ist, sucht zum 1. 3. 39
Gattow
Karlstedt

Lehrmädchen
das Lust hat, die Küche zu erlernen, von sofort a. e. u. h. l.
Skistim
Goltstraße 4.

Mädchen
das Kochen kann vom 1. 3. gesucht.
F. Czaya, Feldstr. 16

Ordtl. Mädchen
für Geschäftsbürohaft gesucht. [5453]
Herbert Naujoks
Zimmermannstraße 4
Lit. Stolone.